

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939**

27.12.1939 (No. 303)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964354)

# Ostpreussische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: Berlin. Verlagsort: Guben, Wismarstraße. Fernsprecher 204 und 205. Postfach 1010. Hannover 300 40. Bankkonten: Stadtpostamt Guben, Ostpreussische Sparkasse Guben, Kreispostamt Guben, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Guben, Gens, Wittmann, Ders, Wessner und Papenburg



Am 18. 11.

Preis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 60 Pf. Beleggeld, in den Dörfern 1.65 RM. und 60 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 RM. einschließlich Postgebühren. Einzelhefte 10 Pf. Einzelhefte sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.



Folge 303

Mittwoch, den 27. Dezember

Jahrgang 1939

## Der Führer bei seinen Soldaten an der Front

### Feiern in Bunkern und Feldstellungen / Besuch der Leibstandarte und des Regiments List

#### In der Hauptkampflinie

An der Westfront, 26. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten.

Bereits am 23. Dezember besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland“ und seine Leibstandarte sowie Aufklärungskolonnen auf einem Feldflugplatz. Am 24. Dezember besuchte der Führer einige Infanteriebatterien in der Luftverteidigungszone und viele Bunkerbesatzungen. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Späherhöhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerken vor Saarbrücken.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte am 25. Dezember die Weihnachtsbesuche an der Westfront. Er besuchte eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen und das wiedererstandene Infanterieregiment List, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, in seinen Ruhequartieren.

#### Mit dem Führer unterwegs

In dieser Kriegswinterzeit des Jahres 1939 sind die Herzen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Alle Gedanken und Wünsche gehen zu ihnen, die für das Reich Schutz und Größe auf Wacht im Westen stehen. Kommt der Führer, der zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen als inmitten seiner Kameraden an der Front?

Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengeschmückten Quartieren, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front.

Indem er das Weihnachtsfest hier verlebte, erlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der Erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachtsfeiern zu feiern. So erschien er in den Kampfstellungen unangemeldet und unerwartet.

Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegswinterzeit begleiten durften, war es ein ergreifendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Besuch des Führers bei den

Männern der Front hervorrief. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Überraschung und Erstaunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, daß der Mann, der aus dem winterlichen Nebel des kalten, rauchreifeisfrorenen Geländes zu ihnen herintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist. Aber dann, wenn diese erste Überraschung vorüber ist, leuchten die Augen auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon in Polen siegreich kämpften.

Der Führer bei den Fronttruppen, der Führer bei ihnen selbst, in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: — Die Freude ist so groß, daß die Männer ganz still werden, so als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick zerstören. Behutsam nehmen sie die kleinen leuchtenden und silberfarbengeschmückten Tannenzweige entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungen, die er besuchte, mitgebracht hat. Ganz vorsichtig halten sie diese Gaben, in denen Backwerk und Schokolade, Pfefferkuchen und Getränke sind — so wie man eine Kostbarkeit hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgaben sind auch wirklich für diese Männer das Schönste, das ihnen an diesem heiligen Feste der Deutschen behilflich werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der Erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

Es ist um die Mittagsstunde — die Sonne kämpft noch mit dem kalten, dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt. — als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligen Abends ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf, und der Führer tritt herein — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sieht der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffelführer, zu seiner Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Gefreite, Söhne der deutschen Ostmark, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Großdeutschland noch vor zwei Jahren teilgenommen in den Anhaltlagern und Gefängnissen des Schulkniggenstems angefangen waren. Jetzt stehen sie hier zur Verteidigung des Großdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen.

Zum ersten Male sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen, und haben selten einen Ausdruck von Interesse und großer Freude gesehen wie bei diesen beiden Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

#### Beim Infanterieregiment Großdeutschland

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterieregiment „Großdeutschland“. Schon

#### Brauchtisch unter seinen Kameraden

Im Westen, 26. Dezember

In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit Rauchreif und klirrendem Frost beginnt das deutsche Heer am Westwall das Fest der Weihnacht. In Tausenden und aber Tausenden von Bunkern und Unterständen haben die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat und vereint in treuem Gedanken an Führer und Reich. Selbst in den Böhren der vordersten Spähposten und an den Geschützständen fehlte nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront trat der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte und die durch alle deutschen Funkfunken übertrugen wurde.

Am 26. Dezember, die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns hell der Lichtschein. In langen Reihen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes, gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün verdeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegsfahne hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Schein vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied klingt gerade durch den Raum und bricht ab, als der Führer plötzlich eintritt. Lautlose Stille liegt nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt.

Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach wenigen Minuten mit ihren Photoapparaten wiederzukehren. Sie wollen diesen schönen und festlichen Augenblick im Bilde festhalten für die Geschichte des Regiments für ihre Kameraden, die diese Stunde des Beieinanderseins mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst.

Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Gefreiten des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers ruft, um ihnen mitzuteilen, daß der Weihnachtsmann für sie eine Überraschung hat: die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit.

Dann klingen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengestellt, musiziert im Schein der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien erklingen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in der Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber fällt ein markiges Soldatenlied wieder die Stimmung fester zusammen. Und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlusssätze, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Großdeutschland“ beenden:

„Es leuchtet schon das Morgenrot, Hell glänzen die Gewehre Wir schützen Deutschland Ehre, Im Leben und im Tod!“

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Großdeutschland“. Als der Führer den Saal verläßt, da klingt als Begegnung immerwährender Einjahrbereitschaft spontan das „England-Lied“ auf.

#### Ausflug bei der Leibstandarte

Und später in einem anderen Frontabschnitt sind wir bei der Weihnachtsfeier der Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders groß, als der Führer so unerwartet erscheint. Sie springen von ihren Sitzen auf. Die Arme fliegen empor. Wie Donner hallen ihre Heilrufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüßen.

## Deutsche Flieger überlegen!

### Bemerkenswertes Eingeständnis des Londoner Rundfunks

Berlin, 27. Dezember.

Der Londoner Rundfunk verbreitete am Sonnabend nach fünfjähriger Ueberlegung „den ersten vollständigen Bericht“ des englischen Luftfahrtministeriums über die große Luftschlacht über der Nordsee. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Schiller Kingseley Wood sogar den Lehrer Churchill noch übertreffen kann.

In der Einleitung wird aus durchsichtigen Gründen hervorgehoben, daß die Engländer den Deutschen weit unterlegen gewesen seien. Als die britischen Maschinen in die Nähe der deutschen Küste gekommen seien, seien sie von einer „mehr als normalen“ Anzahl deutscher Kampfflugzeuge angegriffen worden. Die deutschen Flugzeuge seien sowohl an Zahl als auch an Manövrierfähigkeit den britischen überlegen gewesen. Auch eine größere Schnelligkeit hätten die deutschen Flugzeuge aufweisen können. Bei den Deutschen seien zahlreiche, wie man in Deutschland nenne, „zerstörerflugezeuge“ eingesetzt worden. Diese Flugzeuge hätten sich mit dem größten Wagemut auf die Engländer gestürzt und immer von neuem „verhulst“, die englischen Formationen zu sprengen. Dies sei ihnen aber nicht gelungen, denn die Engländer hätten kompakt zusammengehalten. Dadurch sei es zu erklären,

daß die Engländer „so geringe Verluste“ gehabt hätten (!).

Es ist bezeichnend für diesen englischen Bericht, daß er der Frage nach der wirklichen Höhe der britischen Verluste aus dem Wege geht und sie lieber gar nicht erst erwähnt. Als Ersatz dafür gibt es Sonderberichte von dem Verlauf des Kampfes einzelner britischer Maschinen. So sei eine dieser Maschinen von den andern abgetrennt und schräg Meilen weit verfolgt worden. Mit eiserner Stirn wird dann dem englischen Publikum das Märchen erzählt, daß es ausgerechnet dieser Maschine gelungen sei, mehrere (!) deutsche Kampfflugzeuge abzuschießen. Eine andere Maschine habe auf dem Wasser niedergehen müssen, wobei sie in Brand geraten sei. Dem Maschinengewehrschützen sei es aber gelungen, diesen Brand — mit den Handschuhen zu erlösen. Die Belohnung sei dann noch gerechtfertigt worden. Der Kommandeur des englischen Geschwaders habe erklärt, daß dies der größte und heftigste Luftkampf gewesen sei, der bisher stattgefunden habe.

Insmerhin ist es ein bemerkenswertes Eingeständnis, daß London die Bedeutung und Größe des Luftkampfes vom 18. Dezember jetzt endlich wahrhaft und das entgegen aller bisherigen Gewohnheit aus britischem Munde der Regemut der deutschen Flieger und die Ueberlegenheit der deutschen Maschinen anerkannt wird.

## Erfololose britische Luftangriffe

### Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 27. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. Dezember bekannt:

An der Westfront ruhiger Tag. Die deutsche Luftwaffe führte auch gestern wieder tief nach Nordfrankreich hinein auf.

Berlin, 27. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. Dezember bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig. Während die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am 24. Dezember ruhte, überflogen bri-

tische Flugzeuge in den Nachmittagsstunden die Deutsche Bucht.

Berlin, 27. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 26. Dezember bekannt:

Auch am 25. Dezember versuchten britische Flugzeuge, wie am Vortage, Vorpöstenboote in der Deutschen Bucht anzugreifen. Im Abwehrfeuer der Maschinengewehre blieben die Angriffe erfolglos.

Kampfhandlungen der deutschen Wehrmacht fanden am gestrigen Weihnachtsfeiertag nicht statt.

#### Stalin an Adolf Hitler

Moskau, 27. Dezember.

Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm geschickt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.“

J. Stalin.“

In einem Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut gesiegt, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

#### Eisenbahngüterverkehr mit Ausland

Moskau, 27. Dezember

Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. wird der unmittelbare Eisenbahngüterverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.

Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Proskow, Malin, Siemiatycze, Brest-Litowsk, Kawa-Rupla, Przemysl, Neu-Jagorz und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Übergang Jagobzin. Gleichzeitig tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft. Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR. nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Weizen und Getreide in ganzen Zügen.



# Deutschland - Wall gegen den Westen

## Rudolf Hess an Bord eines Kriegsschiffes zu den Deutschen in der Heimat und in aller Welt

Berlin, 27. Dezember.

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess hat folgenden Wortlaut:

„Meine lieben deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat!

So oft ich bisher zu allen Deutschen in der Heimat und im Ausland sprach, war Friede: Weihnachtsfriede.

Die Heimat landete wie heute ihre Grüße durch mich nach Uebersee ebenso wie zu den Deutschen im benachbarten Europa. Und das Auslandsdeutschtum grüßte die Heimat im Geiste zurück. Im Mittelpunkt unserer Gedanken standen Freude, Eintracht und Gemeinschaft, Wohltun und Hilfsbereitschaft!

Auch heute ist Weihnachten. Auch heute wieder spreche ich zu Euch, meine Volksgenossen! Aber wie anders steht die Welt heute! Wie völlig verändert sind die Verhältnisse drinnen und draußen! Das Gesetz des Krieges hat uns in seinen eisernen Bann gezogen. Der Ort allein, an dem ich hier vorm Mikrophon stehe, kennzeichnet den völligen Wandel der Dinge: Sonst sprach ich um diese Stunde aus einem stillen Senderaum des Berliner oder des Münchener Rundfunkhauses oder aus meinem eigenen Heim. Diesmal spreche ich von einem Kriegsschiff zu Euch! Es ist einer jener Zerstörer, dem es die Heimat mit verdankt, daß auch von der See her sie geschützt ist und sie in Sicherheit Weihnachten feiern kann.

Es ist ein Teil jener Flotte, die von jeher ein besonderes Bindeglied des Auslandsdeutschtums zur Heimat darstellt — der Flotte, deren Einheiten draußen immer als ein Stück Heimat begrüßt werden.

Dieser Zerstörer ist ein kleiner Abschnitt der Front gegen England. Männer sind um mich, die erfolgreich gegen das Land gefahren sind, das diesen Krieg heraufbeschwor. Auch hier auf diesem Kriegsschiff wird — wie überall, wo Deutsche wohnen — Weihnachten gefeiert. Auch hier steht die grüne Tanne mit ihren Kerzen nicht, so wenig wie sie in den Bunkern und in all den Quartieren unserer Truppen steht. Und in diesen Bunkern und Quartieren liegen neben Angehörigen aller deutschen Gauen Ostmärkte und Südentländer, die noch vor gar nicht langer Zeit schwere Strafen erlitten für das Abhören von Weihnachtsreden aus dem Reich und die heute — als wenn es gar nicht anders sein könnte — die Uniform des Soldaten dieses Reiches tragen und die ihre Bewährungsprobe mit soviel Erfolg schon bestanden haben.

Ich sehe meine Kameraden draußen um den kleinen Weihnachtsbaum geschart. Wieder singend, auf der Harmonika spielend — so ganz deutsche Lieder mit leiser Wehmut darin. Ihre Gedanken wandern immer wieder heim.

### Dankbarkeit und Liebe

geht zu denen, die Freude bereiteten und Liebe gaben. Und die in der Heimat denken hinaus zu denen draußen. Ich weiß: Es müßten nicht alles Angehörige der Soldatennation sein, wenn bei aller Sehnsucht zueinander sie nicht stolz besetzte — die einen draußen zu sein und die anderen, daß die Ihren draußen sind. Eintracht und Hilfsbereitschaft sind gepaart mit höchster Einlahbereitschaft und grimmiger Entschlossenheit. Hart und ernst ist das Gesicht des Krieges. Aber wie anders dennoch als sonst ist die Welt auch diesen Abend in uns und um uns. Eintracht und Hilfsbereitschaft unseres Volkes sind gepaart mit grimmiger Entschlossenheit. Hart und ernst ist das Gesicht des Krieges.

Wenige Schritte von hier stehen Draußen auf ihren Bojen die Männer, deren Wachsamkeit dieses Schiff unverwundbar ist. Und wie hier, so stehen Männer auf der Wacht auf allen deutschen Schiffen. So wie hier wachen deutsche Soldaten im Bordestrand und im riesigen Festungsgürtel des Westwalls — so wie hier wachen deutsche Soldaten überall an ihren Flakgeschützen tief im Reich wie an seiner Küste.

## Zweites schweres Eisenbahnunglück

### Hohe Zahl von Opfern bei einem Zugzusammenstoß am Bodensee

Berlin, 27. Dezember.

Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin am vergangenen Freitag ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Kluffern an der Strecke Radolfzell-Friedrichshafen der Bodensee-Gürtel-Bahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden ein Personenwagen zertrümmert und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivheizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe beauftragte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Kluffern verhaftet.

Als bald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Sinau und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Sinau sowie mehreren Verletzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung

### Drei Minenfelder vor England

Berlin, 27. Dezember.

Die britische Admiralität gibt bekannt: „Am gegen die Methoden der deutschen Kriegführung anzukämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenfelder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekanntgegeben werden. Diese, die sich ohne Loten in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr.“

Sie sind bereit zu Kampf und Sieg — so wie sie gegen Polen gekämpft und gesiegt haben.

Mit unseren Gedanken an den Sieg in Polen verbinden wir in stolzer Trauer das Gedächtnis an alle, die ihr Leben gaben in diesem Kriege — verbinden wir das teilnehmende Gedächtnis an alle, die ihr Liebste verloren. Unser Dank bedarf keiner Worte — er währt so lange wie Bedarf leben.

In dieser Stunde wollen wir denen draußen die Kraft unseres gemeinsamen Erinnerns geben, die als Auslandsdeutsche hinter den Drahtstrahlen englischer und französischer Konzentrationslager ihre Weihnacht verbringen müssen oder die irgendwo in der Welt mühsam sich den Weg in die Heimat erkämpfen. Und wir wenden uns jenen ehemaligen Auslandsdeutschen zu, die die schwersten Lasten dieses Kampfes um Deutschland getragen haben; jenen wieder reichseigen gewordenen Deutschen aus dem gewesenen Versailles-Polen, die ein furchtbares Martyrium erlitten haben und unter denen wenige sind, die nicht zu trauern haben um Tod und Leiden ihnen nahe Verwandter.

Auch der Deutschen wollen wir gedenken, die aus den baltischen Ländern, aus Ostpreußen und aus den anderen deutschen Siedlungsgebieten heimkehrten ins Reich. Viele von ihnen verbringen diesen Abend auf dem Wege zwischen dem alten Heim und der neuen Heimat! — Mit ihnen ist das Bewußtsein, einen neuen hoffnungsvollen Weg ihres Daseins zu gehen: Großdeutschland entgegen!

Wir alle weilen in Gedanken bei jenen Männern, Frauen und Kindern der deutschen Westfront, die für eine Weiße Haus und Hof, Heim und Werkstatt aufgegeben haben um der Sicherheit der Heimat willen.

Zu unseren Kämpfern aller Fronten geht unser Gedanken. Zu ihnen, die für Deutschlands Freiheit die Waffen tragen. Und bei ihnen sein mit unserer Liebe und mit unserem Dank heißt im Gedanken beim Führer sein, der Deutschlands erster Soldat ist.

Ihn umgibt unsere ganze Liebe. Und je mehr ihn unsere Liebe umgibt, um so größer ist der Haß der anderen gegen uns; denn sie wissen, daß unsere Liebe zum Führer, die Stärke unseres Volkes ist. Sie wissen, daß wir den Führer so lieben, weil er unserem Volke die Kraft gab, die uns die Freiheit brachte.

### Krieg aus Haß

Aus dem Haß gegen das arbeitssame, aufstrebende, erstarkende Deutschland ist dieser Krieg entstanden! Um das Deutschland der Arbeit, der sozialen Gerechtigkeit, des Aufbaues zu zerstören, haben die jüdisch-kapitalistischen Drahtzieher in England und Frankreich ihre Völker gegen uns mobilisiert. Darum stehen sich Millionenheere einander gegenüber. Darum wuffen Polen gegen uns gehet — dieses Polen, dessen Armeen wir dann vernichteten und dessen Staat wir aus der Landkarte löschten.

Heute wissen wir, worum der Kampf geht. Unter den Schlägen, die sie erlitten, haben unsere schlimmsten Feinde im Ausbruch ihres ganzen Hasses ihr Kriegsziel bekannt: die Aufteilung weiter deutscher Lande unter seinen Gegnern, die Zerstörung des Restes in schwache kleine Staaten, die Vernichtung der Deutschen bis ins dritte und vierte Glied!

Und wir wissen, was die Kriegsbeher zu tiefst wollen und nicht sagen: Die Befreiung aller sozialen Errungenschaften in Deutschland, die sie als Anklage gegen sich empfinden; diese Errungenschaften, von denen sie fürchten, daß ihre eigenen Schaffenden sie ihnen fordern vorhalten könnten! — Wir wissen, daß sie die Herabwürdigung der Deutschen zu Arbeitstieren des Volkes auf alle Zeiten herbeiführen möchten.

Aber sie können gewiß sein: Stärker als ihr Vernichtungswille ist Deutschlands Wille zum

Sieg! Stärker als ihr Unterjochungsdrang ist Deutschlands Drang zur Freiheit! Stärker als ihre Kraft ist Deutschlands Kraft! Sie haben nie gehut, welche Kraft das neue Deutschland zu entfalten vermag — sie wissen es heute noch nicht, wissen das neue Deutschland fähig ist! Unser ganzes Volk ist ein einziger Wall gegen den Westen! Vor unseren Bunkern ist das Schußfeld frei! Die Millionen von Zehntausenden von Geschützen sind bereit, jedemNahenden zuzurufen: Dies ist unser! Hinter dieser Mauer steht ein bis zum letzten gerüstetes Deutschland! Hunderttausende — Millionen stehen bereit, hunderttausende die ganze lebendige Kraft einer Nation zu verleihen — einer Nation, die gewillt ist, alles an ihr Recht, alles an ihre Freiheit, an ihre Ehre und damit ihr Leben zu setzen. Diese Nation ist bereit, ihre Gegenwart für ihre Zukunft zu geben!

Unser Westwall ist nicht zu Ende, wo an der holländischen Grenze die Höderwälle zu Ende gehen. Er geht weit über die friesischen Inseln und über die Nordsee, weit über Helgoland hinaus. Jedes Kriegsjahrzeug ist ein Träger der lebendigen elastischen Kraft des Westwalls der Nordsee. Jede Flakbatterie, jedes Luftgeschwader ist ein Teil des Westwalls der Luft, der vorgetragen werden kann bis tief in Feindesland, der vorgetragen wird bis über die Küsten Englands hinweg.

So weit unsere U-Boote, unsere Zerstörer, unsere Minenleger, unsere Kreuzer ihre Torpedos tragen, ihre Minen bringen, so weit die schweren Geschütze unserer großen Schiffe reichen,

### Verdauung anregen

„Wenn das Wohlbehalten steigern. Das bewirkt das Heil-Torpedo...“

so weit reicht auch die Macht des nationalsozialistischen Deutschlands. Sie reicht so weit, wie unsere Jäger, unsere Aufklärer, unsere Langstreckenbomber den Kampf tragen! Sie reicht, so weit deutsches Soldatentum reicht.

Das Symbol dieses deutschen Soldatentums ist der symbole Infanterie. Viele der Männer im feldgrauen Rod liegen schon zum zweitenmal draußen! Ich weiß, ihre Gedanken gehen heute zurück zu den Weihnachtsabenden des Weltkrieges!

### Die Gedanken gehen zurück

zu Weihnachtsabenden, wie wir sie damals verbrachten in lehmigen, nassen Erdlöchern. In Böhmen, die eine tropfende Zeltbahn abdeckte. Ein paar Mann hockten darinnen um die Lichter, die den Weihnachtsbaum andeuten sollten. Kalt, naß und verloren war die heilige Nacht.

### Wie anders sieht heute unsere neue Front aus!

Man muß den vergangenen Krieg vorne mit erlebt haben und zugleich die Bunker von heute kennen, um die Wandlung ganz erkennen zu können. Mit welcher größerer Ruhe können heute die Besatzungen der Bunker das Weihnachtsfest feiern, zum Teil sogar mit der Heimat direkt verbunden durch das Radio.

Wenn wir zurückdenken an die Feldweihnacht von einst, wenn wir alten Frontsoldaten vor unserem Auge die Bilder von damals wieder auftauchen lassen, wenn wir juridizierten an die dauernd doch irgendwie gefährdete Front von damals, an die Front der schlammigen Gräben und uns dann die Betonlöcher von heute, die Tausende und aber Tausende unbezweifelbarer Festungswerte vorstellen, die Ruhe und Zuversicht ausstrahlen, — dann scheint uns dieser Vergleich wie ein Symbol zu sein für die Wandlung der Lage des Deutschlands von ehemals zum gegenwärtigen Deutschland von heute. Mit der gleichen Ruhe und Zuversicht steht ganz Deutschland hinter den Besatzungen der Bunker, hinter seinen Armeen, erfüllt mit dem Bewußtsein: Unsere Sicherheit ist unantastbar.

Unsere Sicherheit ist unantastbar, weil sie getragen ist vom Geiste des jungen Nationalsozialismus, der hervorgegangen ist aus den Schützengräben des Weltkrieges. In diesem Kriege erfrucht das junge Deutschland der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft seine Bewährung. Es hat sich bewährt, es hat sich bewährt in dem Feldzug der achtzehn Tage, der einzig daheft in der Geschichte; es hat sich bewährt in den Kampfhandlungen seiner Marine, in den Flügen und Siegen seiner Luftflotte; es hat sich bewährt in der Haltung der Heimat, in ihren Leistungen, in ihrer Opferbereitschaft, in ihrem Zusammenstehen, in ihrer Entschlossenheit! Krieg, Gefahr und furchtlose Feindschaft von außen sind stärkere Bänder, die uns nur noch fester zusammenkitteln. Zusammenkitteln zur

### Kampfgemeinschaft aller Deutschen

die unüberwindlich ist, weil sie aus dem einigenden Willen aller geboren ist und im Willen eines einzelnen Mannes ihren Ausdruck findet!

Das deutsche Volk fühlt, Gott hat den einen Mann uns gesandt. Gott hat ihn uns gesandt auf daß namenloses Unrecht, das einst uns angetan wurde, gesühnt werde, daß unsere Freiheit gesichert werde, daß endlich wirklicher Friede über die gequälte Welt komme. Friede, der anhält durch die Zeiten, gesühnt durch die Kraft der großdeutschen Nation.

### Nachdem das ist unser Gebet:

„Herrgott, Du hast unserem Volke Deinen Segen gegeben! Herrgott, wir wollen auch im kommenden Jahre Deinen Segen erlangen! Im Kampf wollen wir Deinen Segen gewinnen! Im Kampf wollen wir Dein, das Du uns gegeben — für den Mann, den Du uns geschenkt.“

grünen. Auch hier krachten die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Kerzen ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Macht und Tod.

Es wird ein richtiges deutsches Julfest, das die Leibstandarte „Adolf Hitler“ ihrem Führer bereitet. Das Musikkorps spielt die alten schönen Märsche, Kampfgedichte, aus dem Erleben dieses Krieges geboren, wechselnd mit Liedern, die dieser Feldzug hervorgebracht hat. Aus allem spricht das frohe Bekenntnis zum Kampf und die frohe Gewißheit des Sieges. Sie alle verkünden die uralte germanische Weisheit, daß nur der Wille die Welt formt, und daß der Glaube das Unterpfand des Sieges ist.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wach, den wir heute unerbittlich durchzuführen haben. Mit kurzen unerbittlichen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer auftritt, schallt es im Sprechchor aus tausenden Reihen: „Mein Führer! Wir danken Ihnen für Ihren Beizuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1940!“

### In der ersten Stellung des Hauptkampfgebietes

Am späten Nachmittag dieses 24. Dezember verläßt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampfgebietes. Es ist erstaunlich, wie wohlhlich nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Soldaten besetzt sind. Bunkerborde umziehen dieselben die Wände. Bilder sind aufgehängt. Farbdrucke und Photographien, die die Männer aus Zeitdrucken ausgehakt haben. Sogar Teppiche hängen zum Teil an den Wänden und geben ein Gefühl vertrauter Häuslichkeit. Die Deser bullern und machen die Werte warm. Große Teelöffel schwimmen auf ihnen. Bald wird der Weihnachtszweisch fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger, aus dem die Sendungen der Heimat klingen. Ueberall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut, und all die guten Sachen, die von der Mutter oder der Frau zu Hause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen gemütlich da. Für ein paar Stunden hat — soweit sie nicht Wache haben — der Dienst sie entlassen. Nun rauchen sie die gute Weihnachtsgitarre und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgeschoben, und mit einemmal steht der Führer mitten unter den 5, 6, 7 Mann, die hier beisammen sitzen, und die es nun hochreißt, und die wie aus einem Munde rufen: „Heil mein Führer!“ Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt, noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Bestimmen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht, sie nach ihren Erlebnissen fragt, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbefinden, ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesatzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das schönste und wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegswihnacht gegeben werden konnte.

### Bei den jungen Kameraden des alten Regiments

Auch der erste Weihnachtstag steht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besatzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Da! Seht muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren draußen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfeszen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment 214, das die Tradition des alten Regiments des Führers fortführt.

Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeketen Kaffeetischen krählt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß, ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht acten haben, und die nun auf neuen Befehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Wichtig steht die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Sieg Heil auf den Führer geloben die jungen Soldaten treuete Willkürfüllung und letzte Einlahbereitschaft.

So beging der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.



# Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

## Patenschaften der NSDAP für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsväter - Erbgesundheit der Eltern, Wille zur Ehe und Wunsch zum Kinde Voraussetzung für ungeschmälerte Ehre - Höchste Gesetz: Erhaltung unseres Volkes

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am ... hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve ausscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Freude und Zuversicht. Er war auch bei Desterreich und dem Sudetenland dabei und er sagte mir: Ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein, im Ernstfall könnte er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Geständnis, das ich ihm machen werde, wenn er vom Polenfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk „Gefallen für Großdeutschland“ zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerfallen. Weihnachten wird für mich fürchterlich traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstrauung; das Kleine und ich hätten seinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch eingemaken über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein.“

Zu gerne würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes beilegen, aber es ist das Einzige, was ich besitze. Allerdings könnte Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu bezeugen.“

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Öffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelschicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht. Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau S. ... Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können; und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes.“

Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich freuet. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen, und der für uns alle viel, nicht in Not geraten.“

Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein eigenes Leben hinaus das Höchste, das Sie für die Forterhaltung unseres Volkes geben können: ein junges Leben.“

Sie und Ihr Kind werden versorgungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden als bei der Ehe schon geschlossenen gewesen.“

Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundgedanken ebenso wenig abgehen, wie von irgendeinem anderen. Die NSDAP hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler bester Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rassistisch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weitertragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls erbgelungenen Mädchen des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgendeinem Grunde nicht sofort möglich ist, wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes geachtet werden. Bedenken, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben, müssen hier zurücktreten.“

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Standesamtsregister - sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde - an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater“ angelegt werden. Die Mutter wird unter Beibehaltung ihres Mädchennamens mit „Frau“ bezeichnet und anerkannt werden Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater freien Willens damit beantworten können, daß er ein „Kriegsvater“ war.“

Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP den Kindern von „Kriegsvätern“ Vormünder vermitteln, die es für ihre nationalsozialistische Ehrenpflicht halten, diesen ihre Fürsorge angedeihen zu lassen. Es glaube jedoch, daß in vielen Fällen die Großeltern des „Kriegskindes“ dies als ihre schönste Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.“

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Ueberlieferungen sich wandeln und einer großzügigeren Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch geäußert haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Sohnes aufziehen zu können.“

Ich bin überzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volk geteilt werden wird und daß dann auch das ganze Volk künftighin zu all jenen Müttern steht, die über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Sitten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen - so wie die Landbevölkerung seit jeher schon eine freiere Einstellung zu dem Problem des unehelichen Kindes gezeigt hat.“

Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Ueberlieferungen frei zu machen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich: Das höchste Gesetz im Krieg wie im Frieden lautet: Erhaltung des Volkes. Diesem obersten Gesetz haben sich alle anderen Gesetze, Gebräuche und Anschauungen untergeordnet und anzupassen. In Kriegszeiten erfährt die Einstellung zum Töten aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus eine Wandlung von Grund auf. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftig in Kriegszeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und zu Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden - wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus. Was Hilfe es, wenn ein Volk regte, durch die Opfer der im Sieg aber den Volkstod fürchte! Ich meine, jede Frau, die in der Geborgenheit einer glücklichen Ehe Freude und Sorge über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonderes Verstehen und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß.“

Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte.“

Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen, da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht eine der größten Führergestalten unserer Geschichte!

Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci statt „unehelich“ geboren, überhaupt nicht geboren sein! Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er seine unsterblichen Werke nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd steht und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden.“

Am wieviel Freude wäre die Welt ärmer, wäre der Klassiker des deutschen Humors, Wilhelm Busch, nicht geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß nach überlieferter Weltanschauung lieber hätte nicht zur Welt kommen sollen!

Was wäre gar die preussische Armee ohne einen unehelichen Vork! Was wäre Preußens Schicksal ohne diesen Mann! Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der gesellschaftlichen Moral gesetzt hätte?!

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es gut gewesen ist für die Welt und für Deutschland, daß alle diese Männer geboren wurden.“

Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Herrgotts geruht. Und es ist meine feste Ueberzeugung, daß er auch den Kindern seinen Segen nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volk geschenkt werden nach anderen als den uns sonst gewohnten Gesetzen.“

Lebensfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben - eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassistisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll kennt, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf als gar nicht.“

Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegskind“ ihr eigen nennt, eine Ehe einzugehen vermag mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht.“

Die Familie ist die Grundzelle des Staates; aber dessen ungeachtet darf ein Volk besonders während eines Krieges nicht darauf verzichten, sein rassistisch gesundes Erbgut in höchstmöglichem Ausmaß weiterzutragen und zu erhalten.“

Höher als alle vom Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes.“

Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen, für die Forterhaltung der Nation in rassistisch gefunden Kindern.“

Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten.“

Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt! Heil Hitler! Rudolf Heß.“

## Neues Selbstbekenntnis der Kriegsschuld

### Das französische Gelbbuch veröffentlicht - Willkürliche Auswahl von Akten

Berlin, 27. Dezember.  
Amtlich wird mitgeteilt: Das nach langem Zögern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lüdenhafte Auswahl von Schriftstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form erweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuführen.  
Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Vergewaltigung des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzel-

heiten bekannt sind, wurden von den Westmächten bewußt geduldet, um Deutschland zu zwingen, in berechtigter Notwehr, Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorwand für den Beginn des Einkreisungsrieges geliefert werden könnte.“

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der eklamantesten Widersprüche und Lügen dieses Gelbbuches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaussenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1938 erklärt, er werde logisch nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantieung der Tschecho-Slowakei erneut in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaussenminister hat dem französischen

Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Dittfragen desinteressieren werde.“

Ferner verlegt das Gelbbuch, die alten Propagandalügen über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Hacha in Berlin im März 1938 wieder aufzuwärmen. Die Berichte des französischen Botschafters, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnis haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Geschichtsfälschung bezeichnet werden.“

Dieser Kriegswille der Westmächte mußte naturgemäß in dem großzügigen letzten Verständigungsangebot des Führers an Polen eine schwerere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen zugegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen das ursprünglich von England geforderte und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Beiprechung nun wirklich annehme.“

Die wahren Absichten der englisch-französischen Politik enthält Botschafter Coulaudre jedoch, indem er seiner Regierung berichtet, daß ein Kommen Beis nach Berlin eine „ernste Unannehmlichkeit“ bedeuten müsse, da dies einen zu großen „moralischen Erfolg“ Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte. Das am 30. August abends dem englischen Botschafter in Berlin mitgeteilte und erläuterte deutsche Angebot (jogenannte 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Öffentlichkeit als gerechter und billiger Lösungsversuch anerkannt worden. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August, 11 Uhr abends, die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unverkündet bezeichnet. Das französische Gelbbuch sucht diese Erklärung des amtlichen polnischen Senders durch eine freche Lüge aus der Welt zu schaffen, indem behauptet wird, diese polnische Antwort bezöhe sich gar nicht auf den am 31. August, 9 Uhr abends, veröffentlichten deutschen Plan, sondern auf die deutsche Note an die britische Regierung vom 29. August. Wie jedermann im ersten deutschen Weisbuch nachlesen kann, beginnt jedoch die polnische Rundfunksendung mit folgendem Satz: Die heutige Bekanntmachung des deutschen offiziellen Kommanües hat die Ziele und Absichten der deutschen Politik klar gezeigt, und bringt so dann eine Zusammenfassung der bekannten sechzehn Punkte.“

Uebrigens hat die polnische Nachrichtenagentur Pat sich am Abend des 31. August ganz ähnlich zu dem deutschen Plan geäußert. Sie schreibt: „Die polnischen Kreise in Warschau haben sehr kategorisch auf das deutsche Memorandum mit seinen Voranschlägen betreffend die Regelung des deutsch-polnischen Verhältnisses reagiert. Diese Kreise behaupten, daß die deutsche Aggression in der Zuspitzung der jetzigen Lage ihre Masse haben lassen. Darum ist der Beschluß der polnischen Regierung, alle ihre Kräfte für die Verteidigung des Staates aufzubringen, gerechtfertigt gerade im Hinblick auf die deutsche Bekanntmachung.“

Trotz dreifacher Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. August abends rundweg abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die sechzehn Punkte, sondern die in der Note Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt, da diese - nach französischer Ansicht - „allerdings drakonische Bedingungen“ enthalten hätten, bei deren Erfüllung nur ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übriggeblieben wäre. In Wahrheit stellt die deutsche Note vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Panziger und Korridorfrage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, das dann in dem Botschafter Henderlon am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungsvorschläge ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von drakonischen Bestimmungen war in der Note vom 29. August keine Rede. In Wirklichkeit hieß es in ihr ganz ausdrücklich: Im Absichten hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Erbtzen eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen.“

Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht. Polen hat dieses Angebot abgelehnt. Die Regierungen der Westmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern. Sie fürchteten die Verkündigung, zumal sie einen „moralischen Erfolg“ der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Volk, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß „eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehre und Würde für alle Völker“, wie sie Daladier in seinem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei. In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, auf das noch näher einzugehen sein wird, und zwar genau wie das englische Blaubuch ein eklamantes Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.“



Schlauchboot eines britischen Flugzeuges

Wie berichtet, wurden mehrere britische Flieger nach der großen Luftschlacht bei Helgoland in einem dieser Boote auf der Nordsee treibend gefunden. Die Luftpumpe zum Aufblasen ist deutlich am unteren Ende des Ringes zu erkennen (Associated Press)

Druck und Verlag: K. G. Neumann, Neudamm, Berlin. Hauptvertriebsstelle: Neudamm, Berlin. Vertretung: Dr. Emil Krieger, Ebel und Pionk, Friedrichshagen; verantwortlich für Vertrieb: Friedrichshagen; Dr. Emil Krieger, für Emden und Sporn: Hellmuth Krieger, für Hamburg: Hellmuth Krieger; für Leipzig: Hellmuth Krieger; für Berlin: Hellmuth Krieger. Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 14.



# Knappfooken un Speckendicken

Von Heinrich Drees

Seit undenklichen Jahren gehören die gewürzigen Neujahrstuden, für gewöhnlich „Knappfooken“ genannt, zum beliebtesten Neujahrsgedäch der Ostfriesen. Dabei sind sie auf einfache und billige Weise herzustellen, was in der heutigen Kriegszeit gewiß besonders begrüßt wird. Sie sind dünn wie Papier, aber recht knusprig und daher gut zu knabbern. Sie schmecken zum Tee, zum Wein und zum Grog. Eine besondere Art der Knappfooken sind die Knebewaffeln, die aus einem gewürzigen Butterteig hergestellt und wie die Knappfooken über dem Herdfeuer gebacken werden, und zwar in altmodischen Kucheneisen, die in jeder ostfriesischen Familie zu Hause sind. Hin und wieder bedient man sich heute elektrischer Backeisen, die im Gebrauch bequemer und handlicher sein mögen, aber niemals die alten „Knebewaffeln“ ersetzen können. Deshalb wollen sie sich auf dem platten Lande nicht einbürgern, obwohl das Baden über der heißen Herdflamme alles andere als unangenehm ist.

Auf dem platten Lande hält man ganz besonders an den alten Knebewaffeln fest, die in vielen Familien als Erbstücke von Geschlecht zu

Geschlecht gehen. Sie wurden einst von tüchtigen Dorfschmiedemeistern angefertigt, und das in einer Stärke und Güte, die sie leicht Jahrhunderte überdauern läßt.

Die dicken Eisenblätter der Kucheneisen sind rund, herzförmig oder vieredig und auf den Innenseiten mit Inschriften, Wappen und Namenszügen geziert. Auch die Jahreszahl fehlt nicht. Oft findet man Hausmarken, Gildenzeichen, Schiffe und Windmühlen, immer aber typisch ostfriesische Ornamente eingeschnitten. Ranten und allerlei Figuren vervollständigen das Bild.

In alteingesessenen Bauernfamilien findet man Kucheneisen, die annähernd 150 Jahre alt sind. Sie alle sind sehr gewichtig; denn ihre Handgriffe bestehen aus langen Eisenstangen, damit man die Backform bequem auf die heiße Glut des offenen Herdfeuers legen konnte. Heute werden die Neujahrstuden gewöhnlich über dem Herdfeuer gebacken, und an Stelle von Torffeuer benutzt man durchglühete Bricketts. Dennoch beansprucht das Baden eine Zeit von mehreren Stunden. Ein jeder Kuchen muß für sich gebacken und nachher gerollt oder in

einem Weinglas gebogen werden. So haben die Frauen und Mädchen von Weihnachten bis Silvester eine eilige Zeit, und langsam füllen sich Dosen und Behälter mit den leckeren Kuchen, die trocken aufbewahrt werden, damit sie ihre Knusprigkeit behalten.

Während Knappfooken und Knebewaffeln als Neujahrstuden anzusprechen sind, können die Speckendicken für ein altüberliefertes Silvesteressen gelten. Zu anderen Zeiten werden sie kaum gegessen; aber am Silvesterabend gehören sie auf den Tisch. Sie sind eine kräftige Kost und nicht nach jedermanns Geschmack. Doch geben sie, wie man landläufig sagt, eine gute Unterlage für die vielen schweren Getränke, denen bekanntlich in einer Silvesternacht gern und reichlich zugesprochen wird. Einfach und schnell sind sie herzustellen. Mit Sirup verblümter Pfannkuchenteig wird auf der einen Seite mit Speckwürfeln und auf der anderen mit Mettwürstchen reich belegt und dann in der Pfanne hellbraun und knusprig gebacken. Um diese schwere Kost bekömmlicher zu machen, wird tüchtig dazu getrunken, und zwar seit altersher: Genever, Rarsbrännwein (Kirschkirschenbranntwein), Aftatenbuddel (Giergenever), Wienkandee (Glühwein mit Kanneel) und Eierbier. In jüngerer Zeit bevorzugte man: Doornmaat, Ciercognac und steife Groggs von Rum oder Arrak in nördlicher Mischung. Altüberkom-

# Eisfischzug auf dem Maifsee

Auf dem Maifsee in Hannover wurde erstmalig eine Eisfischerei veranstaltet. Nachdem man etwa achtzig Böder in die Eisfläche des Sees geschlagen hatte, zogen die Fischer zunächst unter Wasser eine Leine, woran das Netz befestigt wurde. Mit Windkraft wurde dieses dann unter dem Eispiegel in einem großen Halbkreis zum Ufer gezogen. Leider war das Fangergebnis nicht den Erwartungen entsprechend; denn es befanden sich nur etwa zehn Zentner Karpfen und Schleie im Netz.

Die Silvester- und Neujahrbräuche geben dem Feiertagen ihre eigene Note.

Auch für unsere Zeit haben Silvester und Neujahr ihre Reize und Annehmlichkeiten bewahrt, wenn auch die Feier selbst viel von ihrer ursprünglichen derbimmlichen Art eingebüßt hat. Doch das ist kein Fehler! Der Silvesterabend ist uns mehr als ein gewöhnlicher „Diabluusabend“, an dem Essen und Trinken die Hauptsache und das Schönste waren. Silvester und Neujahr sind für uns Tage der Einkehr und der häuslichen Gemeinschaft, Tage des fröhlichen Feierns und des Kräfte sammelns für den Alltags-

# Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und ein bis zwei gestrichelte Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse beitem Pfefferminz- oder Salzpeters Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Bild nebenstehend), Drogerie, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur“ in zwei Tagen überwunden.“

Weiter Herr Hugo Scherr, Kaufmann, Rheinhausen-Nordb., Viktoriastr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrscht, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengeist als „Heißtrank“ genommen haben. Und wie gut schläft man nach solch einem „Heißtrank“ ein!“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

# Bedeckung nicht eingetragener Stuten

In der Bedeckungsperiode 1940 werden zu den für Ostfriesland geförnten Hengsten auch nicht eingetragene Stuten zugelassen, wenn vom Ostfriesischen Stutbuch e. B. für diese Stuten eine Bedeckungsurkunde ausgestellt ist. Die Bedeckungsurkunde wird nur nach Musterung in den Eintragungsterminen den Stuten erteilt, die im reinblütigen Typ des schweren Warmbluts stehen und von der Züchtungskommission geeignet befunden werden.

Anmeldungen mit den erforderlichen Angaben (Besitzer, Züchter, Alter, Farbe und Abzeichen, Körgröße und soweit vorhanden Abstammung) haben bis zum 8. Januar bei der Geschäftsstelle zu erfolgen. Die Anmeldegebühr von 5.— RM. wird im Termin erhoben. Nachmeldungen 20.— RM.

# Ostfriesisches Stutbuch e. B., Norden

S. van Lessen, Vorsitzender.

# Gebe sehr gute Bullen auf Station

Nur gute Pfleger, welche die Bullen im Sommer tüddern können, kommen in Frage.

Dr. Dittmanns, Leer.

# Luftschutz ist Selbstschutz

## Tiermarkt

Benötige sofort eine große Anzahl hochtragender Kühe und Kinder bis Ende Januar fallend, mittlerer bis bester Qualität, sowie

güster Kinder 1 1/2-2 1/2 Jahre alt. Um Angebote aus feuchtfreien Gemeinden bittet: A. Boekhoff, Estlum, Fernruf Leer 2248

Angebote auch an Joh. Wenninga, Walle, Fernruf Aurich 658.

Suche sofort schwere und mittelschwere, gute hochtragende und frischmelke Kühe und Kinder mit guten Milchanlagen, sowie schwere Kalbbullen bzw. Jungbullen, zurückgestellte Bullen Leistung mittel bis gut. — Um Angebote bittet A. Vosberg, Irbroer, Fernsprecher 65.

## Zu verkaufen

Fahrbares Förderband 15 Meter, zu verkaufen. H. Menze, Bremen, Angelheimer Str. 37, Ruf 50997

## Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft Hermann Hippen, Aurich, Markt 7. Antausts-Genehmigungsbefcheid C 25 719.

## Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort für frauenlosen landwirtsch. Betrieb ein Fräulein Schr. Angebote unter N 335 an die DTZ., Norden.

## Familienanzeigen gehören in die DTZ

## Familiennachrichten

Am Sonntag, dem 24. Dezember 1939, wurde uns ein kräftiger Stammhalter geschenkt. Hermann D. Brockschmidt und Frau Hildegard, geb. Meentz Leer, Süderkreuzstraße 4.

Sehr erfreut wurden wir am 2. Weihnachtstage durch die Ankunft unserer kleinen Alma O. Boekhoff und Frau Arnold, geb. Boekhoff Dröever, den 27. Dezember 1939.

Die Verlobung meiner Tochter Louise mit Herrn Hans Topp gebe ich hiermit bekannt. Luigardis Alting Wwe. geb. Sander. Leer (Ostfriesland) Fabrijusstraße 10

Meine Verlobung mit Fräulein Louise Alting beehre ich mich anzugeben. Hans Topp Emden (Ostfriesland) Douwesstraße 4

Weihnachten 1939

Kann und will mir ein Lehrer oder Lehrer alle oder einzelne Nummern des Ostf. Schulb. oder der Hann. Schulzeitung m. meinen Werbearbeiteln der Jahre 1893 und 1894 umsonst oder käuflich überlassen? T. Kerthoff, Leer.

## Umzüge

von und nach auswärt., Lagerung und Wohnungstausch. Joh. Fr. Dirks Genehmigter Güter- u. Möbelfernverkehr, Emden, Alter Markt 5.

## Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrzehntelange und ich wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen. Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfeld, Amtsh. Zittau, Abt. Heilmittelvertrieb

## Heirat

Seriöser Herr 34 Jahre, in leitender Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame bis 28 J. zw. Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild, erbeten unter N 1072 an die DTZ., Leer.

Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung. So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung. Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM.—74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.—

An Abteilung Purginol Promonta G.m.b.H., Hamburg 26 Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan. Name: Stadt: 183d Straße und Nr.:

Statt Karten! Wir haben uns verlobt Katharina Sendemer Gerhard Pflüger Obergelehrter Plaggenburg, Kreis Aurich Degenbagen, Ostfriesl. z. Jt. Schön-Hörn z. Jt. im Heeresdienst Kriegs-Weihnachten 1939

Ihre am 23. Dezember 1939 vollzogene Vermählung geben bekannt Dipl.-Ing. Frieling Groeneveld Käthe Groeneveld geb. Schumacher Bremen, Kielstraße, 42

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank aus Geschwister Müseler Leer, den 27. Dezember 1939.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. Frau Ida Klöforn Wwe. Kinder und die nächsten Angehörigen. Emden Sterrenburg, den 27. Dezember 1939.



# Würgewant / Von Richard Curinger

Von einer Herberg ging die Sage, es spuke dort in einem Bett; und zwar in einem bestimmten Bett in einer Kammer zu ebener Erd, dicht neben der Schenke.

Zweimal war dort ein Gast erstickt, angeblich ohne jeden Anlaß. Ein dritter wies Würgemale am Hals auf, sonderlich unheimliche Male, sicher nicht von Menschenhand. Rat und Richter suchten die Ursache. Nachgewiesen war nur so viel, daß kein Fuß die Kammer betreten, während man doch Gepolter gehört. Kein Wunder, daß das Gerücht aufkam, es treibe dort ein Unhold sein Wesen. Weil aber dreimal ein Däwansf von Mann dem nächsten Bürger zum Opfer gefallen, munterten Mahnen und Mäde fortan nur noch vom Würgewant, der den friedlich Schnarhenden anfüllt und ihm den Atem im Hals erstickt.

Nun erinnerte sich der Wirt an ein Geschehnis zu einer Zeit, da er selbst noch ein Kind gewesen: Fahrend Volk zog durch den Ort. Da hat ein hagerer, hungernder Mensch den Vater um ein Nachtquartier. Der Wirt, der wohl wußte, wie es gemeint sei, machte sich einen Spaß vor den Gästen, führte den Kümmerling an die Kammer, zeigte ihm vor Zeugen das Bett, fragte, ob es so beliebt oder erst neu zu beziehen sei, ferner, ob er dem werten Gast vielleicht auf die Kammer servieren dürfe, ob Kalb oder Kalb erwünscht sei, oder lieber Kapaun mit Wachteln. Als dann der verwirrte Bettler schamhaft gestand, er habe kein Geld, packte der Grobian ihn an der Gurgel, schleuderte ihn durch die Haustür und stieß ihn so unfehlbar von der Schwelle, daß er auf den Rinnstein hinabfiel. Er verstarb noch in der Nacht. Der Wirt aber glaubte nicht anders als, was der Vater dem Toten getan, räche er nun am Ort der Tat.

Es konnte nicht fehlen, daß das Gerücht dem Gaugrafen zu Ohren kam. Der, selbst ein wohlbeleibter Mann, ein Kaufbold, der den Teufel nicht fürchtete, dabei ein Saufbold und Schürzenjäger voll Saft und Kraft und gutem Humor, gedachte, dem Spuk rasch den Garaus zu machen. Er gürte also sein Eisen um, pfliff seinem Reitknecht, schwang sich aufs Roß und rasselte vor der Herberg an. Bei einem guten Humpen Naß ließ er sich den Spaß aufspielen, würzte ihn durch ein gepfeffertes Mahl wie durch manch gelagerten Witz, den er der wipsernden Wirtin ins Ohr blies. Den tuschelnden Wirt aber laschte er aus und belegte Bett und Kammer gleich für die Nacht; denn den Würgewant wollte er sehen, der ihm nicht in den Fingern bleibe! Es sei denn — und so schmeichelte ihm — daß da ein weiblicher Geist umgehe, irgendeine dralle Magd, an der, wills Gott, nicht alles Geist sei. Kurzum, der Fall lag nach Geschmack, und das Abenteuer lockte. Weil aber der Wirt seinen Vorteil ab sah bei diesem Handel, schickte er schließlich, fuhr Wildbret und Braten auf nach Lust, und sorgte, daß der Humpen freiste. Auch mochte er denken, ein voller Wirt, der die gehörige Bettstüwe hat, läßt dir Weib und Wirt in Ruh. So gah er zu.

Und richtig: eh die Nacht sich neigte, war der Ritter toll und voll, rülpfte und gähnte und wünschte sich nichts mehr als sein Bett, um auszuschlafen.

Selbstdritt brachten sie ihn in seine Kammer. Die Wirtin leuchtete mit dem Span. Der Wirt übergab dem Reitknecht den Schlüssel, da der Gast im Stehen einschliesst und, kaum auf dem Bettrand hockend, selig entschnarzte.

„Hoffentlich geht alles gut“, sagte der Wirt, schob sein Weib voraus und tappete hinter ihr die Stiege hoch. Im Hause war Ruh. Die Wirtin schlief schon.

Nun war der Reitknecht ein braver Kerl, der nie von seinem Herrn gewichen, wenn er sich in Gefahr begab. Während er ihm denn

die Stiefel auszog und den Wirt auf sein Lager wälzte, sagte er sich, es sei nicht gut, ihn unbeschützt allein zu lassen, noch dazu in offener Kammer. So sperzte er sich also mit ein. Zum Kopfpolster nahm er den Futterack, als Laten eine Perbedede. Auf dem Estrich hingelauert, lauschte er eine Stunde lang dem Raseln der Mäuse, dem Schnarzen des Schlafers und irgendeinem fnarrtenden Laden, den der Nachtwind sachte anblies. Dann duckte auch er hinüber.

Da, kurz vor Mitternacht, schreckt er empor. Die Kammer ist taghell von bleichem Schein; gespenstig geistert der Vollmond durchs Fenster. Vom Bett des Grafen urcht ein Stöhnen, daß der Bub zusammenschauert. Nun mag es sein, daß der volle Leib im prallen Wams die Seele drückt. Als hode ihm ein böser Alp auf, quält sich der Schlafers, wirft sich herum, lallt im Traum und jappt nach Luft. Wahrscheinlich ist das Koller zu eng. Man hätte ihn doch entkleiden sollen, denkt der Bub, kuppft seinen Herrn an, ruft ihn an, rüttelt ihn schließlich. Doch er erwacht nicht.

Das nun kennt der Bub seit langem, wenn der Gaugraf einmal schläft, ist er so leicht nicht zu wecken.

Was also tun? Es hilft kein Rütteln und kein Schütteln. Der Trunt war reichlich, er gärt im Blut. Die Stirne trieft, in Schweiß gebadet. Die Ader schwillt, wie um zu bersten. Aus dem Koller quillt der Hals. Dem Buben wird zweierlei vor Sorge, es könnte dem Herrn der Schlagfluß rühren. So reißt er ihm den Halsack auf. Raum aber neßelt er ihm am Rinn, da fährt der Träumende auf wie ein Berwölff, dem es an den Krage geht, schlägt also um sich, fühlt den Fant, meint irgendwie, er greife den Wirt, packt also zu, gleich an der Gurgel, daß des Buben Schrei erstickt, beutelt ihn ab, läßt nicht los, und hätte ihn bestimmt erdrosselt, wär über dem Gepolster und Toren nicht das ganze Haus erwacht. So aber schlug der Wirt an die Tür und schrie: „Was ist, Herr Graf? Was ist?“

„Ich hab ihn“, prustete der Gaugraf. „Nach auf!“

„Es geht nicht. Haltet fest!“ „Ob ich ihn festhalte...!“ brummte der drinnen, und hätte gewiß das Gespenst erwürgt, wenn nicht die Weiber gewesen wären. Der Wirtin nämlich, die im Ernst, vielleicht auch aus besserem Wissen, nie recht an den Geist geglaubt, kam der Gedanke, doch lieber erst einmal durchs Fenster zu gucken. Während sie aber ums Haus herumließ, kam ihr die Weltmagd bereits zuvor, und da sie den schmuden Junter erkannt, dem sie schon abends Neuglein gemacht, schlug sie frank die Scheibe ein, resolut, wie Weiber sind, nahm die Schüssel und stülpte dem Gast sein kaltes Waschwasser ins Gesicht. Worauf der vollends nüchtern ward.

So kam es, daß, als der Wirt auch noch eintraf, er statt des Geistes und des Gastes zwei atemlose Mannsbilder vorfand, einen dick und einen dünn, dazu zwei Weiber im Nachtgewand, von denen die eine sich liebreich des Diden, die andere des Dünnen annahm, an dem, wie sie hoffte, nicht alles Geist sei. Der Wirt aber ward noch ausgelacht.

Ich will nicht erzählen, wie andern Tags der Gang noch nachgefeiert wurde. Den Wirt verdroß der Spuk nun erst recht. Mag sein, daß ihm ein Lichtchen aufgegangen. Jedenfalls sah er von Stund an weniger nach Geistern aus als darauf, daß ein voller Wirt vorm Schlafengehen den Leib entleerte. Auch mauerte er das Fenster zu; denn ihn dünkte es sei nicht gut, Weiber, Wichter und Berwölffe etwa gar in Versuchung zu führen.

Von nun an aber war Ruh im Haus, und der Würgewant blieb aus.

## Neue Bücher

Miguel de Cervantes Saavedra, Don Quixote von der Mancha. Nach der Uebersetzung von Dr. Ludwig Braunfels und der Fassung des Florian. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Hermann Tiemann. Mit Illustrationen von Gustave Doré. 572 Seiten. Antäus-Verlag, Lübeck-Weipzig.

Der Roman aller Romane (und Romanen), die Ursform dieser Kunstgattung überhaupt wird im Antäus-Verlag in besonders sorgfältiger und gewissenhafter Form neu herausgegeben. Die beste Uebersetzung von Braunfels gibt das Fundament, und wo Ludwig Tieck in seiner Uebersetzung die Verse besser wiedergab, wird er als stielich empfindender Meister herangezogen. Florian, der die taftvollsten Ritzungen vornahm, wird beschworen und bekehrt um Rat gebeten. Die ausgezeichnete Bebilderung stammt von seinem Geringeren als von Gustave Doré. Hermann Tiemann hat ein kluges Vorwort, einen knappen Lebensabriß des unglücklichen großen spanischen Dichters enthaltend, und eine vorzügliche, übrigens vorzügliche Deutung des Romans, vorweg geschrieben und den ersten neuen Leser dieses unsterblichen Wertes gewissenhaft vorbereitet. Was sollte man noch mehr an Kupferstichen an eine neue Don-Quixote-Ausgabe stellen als nur noch ein schönes solides Gewand? Auch das Versehen des Buches bezieht in seiner bedingenen Einfachheit. Prachtausgaben sind nichts für unser Volk, das in solchen Meisterwerken der Weltliteratur seine irdische geistige Nahrung sucht. Nur eines stört in diesem Zusammenhang: Das bunte Kunstblatt von Fritz Reber. Wer es nicht mag, kann es jedoch leicht entfernen. Damit sei nichts gesagt gegen die künstlerische Arbeit Rebers; aber er stört in der Nachbarschaft Dorés.

Dr. Emil Krieger.

Ernst Cordes: Kleines Volk — Großes Volk. Japan-China. Sagar-Verlag Berlin. 256 Seiten, 56 Originalphotos, 7,50 RM.

Der Tageschriftsteller Cordes kennt den Fernen Osten; er hat viele Jahre hindurch China und Japan bettet und diese beiden großen Völker, deren Einwohnerzahl zusammen rund ein Viertel der Bewohner der Erde ausmacht, kennengelernt wie nur wenige. Er spricht die Sprache des Landes, und er versteht zu reisen und zu erzählen. Der Verfasser ist nicht mit einer Reisegeellschaft oder in sonstiger großer Begleitung durch das unendliche Land gefahren, um das zu sehen, „was jeder sehen haben muß“, — er hat sich ganz allein auf den Weg gemacht, ist z. B. ungezählte Tage mit einem Kaba über den Kaiserkanal gefahren, hat sich Phau-

sahren lassen in wellabgeschiedene sinesische Dörfer und hat dort lange Zeit unter einfachsten Verhältnissen bei Bauern und Tagelöhnern gewohnt. Cordes sagt an einer Stelle in seinem Buche: „Gerade auf den Seitenwegen, die man nicht gegangen zu sein braucht, trifft man den Menschen, mit dem man gesprochen haben muß, wenn man China und seine bewunderungswürdige Kultur verstehen will.“

Jeder Leser dieses Buches wird sich gern vom Verfasser durch den auch heute noch rätselhaften Fernen Osten mit seinen über 500 Millionen Menschen führen lassen. Dieses unterhaltliche Buch mit den ausgezeichneten Abbildungen und einer mehrseitigen vergleichenden Zeitreise japanischer und sinesischer Geschichte bis heute, steht bewußt von gewichtigen politischen Zukunftsbewertungen ab, doch es ist trotz beiderseitiger Zurückhaltung ein Werk von außerordentlicher Gegenwartsbedeutung.

Die Ostmark erzählt. Ein Sammelbuch junger deutscher Dichtung. Herausgegeben von Erwin S. Kainalter. Zeitgeschichts-Verlag Wilhelm Arbermann, Berlin. — 383 Seiten.

Es fast drei Dutzend Novellen ostmärkischer Dichter hat Erwin Kainalter zu einem prächtigen Werke zusammengestellt. Aus diesem Buche spricht die Ostmark zu allen Deutschen und zeigt, wie reich dieses Land an Dichtern und Schriftstellern ist. Neben längst bekannten Namen wie Barisch, Waggner, Gintzen, Mell, Perkonig, Lumler oder Kahl stellt sich junger und widersprechender Nachwuchs vor und vermittelt uns mit den mannigfachen Beiträgen einen bunten Querschnitt durch das Leben der zum Reich heimgekehrten Ostmark.

Friedrich Reiser.

## Kalender

Kalender für Pferdefreunde 1940. Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW. 68.

Die große Zahl der schon vorhandenen Kalender ist um einen weiteren vermehrt, und man fragt sich, ob das wirklich notwendig war. Wenn man den „Kalender für Pferdefreunde“ durchblättert, muß man erkennen, daß durch ihn eine Lücke geschlossen worden ist, die besonders die Freunde des edlen Pferdes als solche empfinden haben. Die schönen Bilder und der aufklärende Text auf der Rückseite der einzelnen Kalenderblätter lassen die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Werkes im Dienste der Menschen erkennen. Freude und Erbauung finden in ihm alle Pferdefreunde, der Bauer, der Jungreiter, der berittene Soldat und alle die, die dem Turnier- oder Rennsport ihre Aufmerksamkeit schenken.

W. Brockhoff.

## Taten aus deutschem Geist

Jahrhundertlang hat Deutschland die Menschheit mit einem unvergleichlichen Reichtum an Geist und Schönheit beschenkt: mit seiner Philosophie, mit seiner Dichtung und seiner Musik. Als das Zeitalter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und industrieller Entwicklungen anbrach, da zeigte sich, daß das „Volk der Dichter und Denker“ auch imstande war, Forscher von Genialität und Ausdauer, Techniker von kühner Phantasie und Organisatoren von großer Tatkraft hervorzubringen. Viele Einsichten in die geheimnisvolle Gesetzmäßigkeit der Natur und zahllose technische Erfindungen, die die Welt verwandelt und den Fortschritt begründet haben, die das Antlitz der heutigen Kultur bestimmen, sind Werke des deutschen Geistes.

Mit besonders eindrucksvoller Deutlichkeit zeichnet sich diese Tatsache auf dem Gebiete der ärztlichen Wissenschaft ab, die eine so tiefe Bedeutung für jedes einzelne Menschenleben besitzt. Die Weltöffentlichkeit hat bis in die jüngste Zeit hinein wiederholt festgestellt, daß die Entdeckung und Herstellung der wertvollen Arzneimittel nahezu ausschließlich ein Monopol der deutschen chemischen Wissenschaft und Industrie sei.

Die geistige Geltung, die Deutschland von jeher besaß, mehrte sich in den letzten hundert Jahren um den Ruf seiner Wissenschaft. Heute sind die Deutschen auch ein politisches Volk geworden, das in den entscheidenden Kampf um seine Geltung in der Welt eingetreten ist. Mit jenem faustischen Willen, der Kohle zum Treibstoff verflüssigt und der dunklen Masse des Meeres ein Wunder an leuchtenden Farben entlockt, der den Stickstoff aus der Luft zaubert und Holz in Kleiderstoffe verwandelt, hat sich die deutsche Forschung in diesen Kampf, der mit harter und kraftvoller Entschlossenheit geführt wird, eingereiht. Von ihm empfängt sie ihre Ausrichtung und ihre Ziele. Die deutsche Forschung, die in schwerer Zeit so häufig Zeugnis ablegte von dem unzerstörbaren deutschen Lebenswillen, erfüllt uns heute mit der ruhigen Zuversicht, daß jede Blockade an den Taten aus deutschem Geist zerichellen wird.



# Turner im Ortskampf 1:4 geschlagen

## Nur wenige Spiele in den Weihnachtstagen

Trotz der Feststimmung hatten sich am 1. Weihnachtstag viele Zuschauer auf dem Bronsplatz eingefunden, um dem Spiel der beiden Ortsrivalen beizuwohnen. Beide Mannschaften hinterließen einen guten Eindruck; besonders die Turner waren nach den schwachen Leistungen im letzten Punktspiel gar nicht wiederzuerkennen. Wenn die Revanche für die kürzlich erlittene Niederlage trotzdem mißlang, so lag das einmal an der schlagstärkeren Verteidigung der Turner, zum andern aber auch an dem großen Schußpegel der E.T.B.-Stürmer. Jedenfalls entspricht das Ergebnis in keiner Weise den gezeigten Leistungen.

Als Schiedsrichter W. Brands (SuS.) das Spiel anpfiff, standen sich die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

- E.T.B.:** Baffer, Klaasen, Behrends, Kemmerßen, Santjer, Riedel, Michaelsen, Grabowski, Meyer, Thlow, Trentman, Rielesch, Foden, Schütte, Franken, Beher, Klingelhöfer, Romankh, F. Müller, I. Müller, Seebens
- Stern:** Gerhards

Bei Stern war also nach langer Pause Romankh wieder dabei, während I. Müller fehlte. Die Turner hatten dagegen ihre Mannschaft durch Grabowski noch verstärken können.

Gleich nach Beginn entwickelt sich ein flottes Spiel. Beide Torwarte müssen eingreifen, und schon nach etwa zehn Minuten ist Stern durch Schütte zum ersten Male erfolgreich. Bei einem gefährlichen Gegenangriff der Turner trifft Thlow nur die Latte, den Nachschuß legt Meyer auf den Mann. Bald darauf kommt Stern zu einem billigen Erfolg. Ein Mißerständnis zwischen Kemmerßen und Baffer nützt Schütte geschickt zum zweiten Tor aus. Durch gutes Aufbauspiel von Santjer und Grabowski gewinnt E.T.B. allmählich Oberwasser. Meyers Schüsse sind jedoch nicht genau genug, um Gerhards überwinden zu können. Baffer hat nur einige Weiswürfel Romankhs zu halten.

Nach der Pause hält die Ueberlegenheit der Turner zunächst an. Der Drei-Männer-Sturm — die Halbstürmer hängen zu weit zurück — kann sich gegen die starke Verteidigung Sterns nicht erfolgreich durchsetzen. Bei einem schnellen Vorstoß der Turner muß sich Baffer dann wieder geschlagen bekennen, als er den Ball durch Fuhabwehr nicht weit genug fortbekommt und Schütte einschickt. Das Tor wird wegen klarer Unentschiedenheit jedoch nicht anerkannt. Mitten aus dieser Drangperiode heraus kommt Stern überraschend zum dritten Tor; als Schütte beide Verteidiger hinter sich läßt und unhaltbar einschickt. In der Folgezeit gestaltet Stern das Spiel wieder offen, und vor beiden Toren kommt es abwechselnd zu brenzligen Augenblicken. Scharfschüsse von Meyer und Michaelsen und eine von Trentman gut

hereingegebene Ecke kann Gerhards nur mit Mühe unschädlich machen. Einmal kann Seebens vor Meyer nur dadurch retten, daß er im Liegen den Ball mit der Hand zurückschlägt. Auf der Gegenseite erzielt Stern kurz hintereinander drei Ecken. Die dritte wehrt Kemmerßen auf der Linie stehend ab. Nach einem Alleingang schießt Meyer endlich den längst fälligen Ehrentreffer für E.T.B. Gerhards hält zwar zunächst, gegen den Nachschuß ist er jedoch machtlos. Kurz vor Schluß stellt Stern den alten Abstand wieder her, indem Kieselbach eine Rechtsflanke zum 4:1 einsetzt.

### ESB. 2. - SuS. 2. 2:7

Unter der Leitung von Schneider, Borßum, fanden sich am zweiten Weihnachtstage diese Mannschaften auf dem Bronsplatz im Freundschaftsspiel gegenüber. Während SuS. seine Mannschaft durch Pannhoff verstärkt hatte, fehlten die Turner eine stark verjüngte Elf. Das an sich flotte Spiel litt darunter, daß E.T.B. zunächst nur neun und später zehn Spieler zur Stelle hatte.

Bei verteiltem Feldspiel geht Spiel u. Sport Mitte der ersten Halbzeit durch Respoß, der den Ball mit der Hand mitnimmt, in Führung, nachdem der Halbsinke und Linksaußen freistehend zwei gute Gelegenheiten ausgelassen haben. Nach der Pause macht sich die Ueberlegenheit der Sportler stärker bemerkbar. Zunächst baut Respoß den Vorprung auf 2:0 aus. Durch unhaltbaren Schuß erzielt Baffer den ersten Gegentreffer für E.T.B. Ein von Pannhoff verwandelter Elfmeter, ein Selbsttor des linken Verteidigers der Turner und zwei Tore des Halbsinken schrauben das Ergebnis auf 6:1 für Spiel und Sport. Durch einen Treffer von Krause ändert die Turner noch einmal erfolgreich. Kurz vor dem Abpfiff stellt Pannhoff durch ein weiteres Tor das Endergebnis her.

### Heisfelde - Germania Leer 2:3 (0:2)

Es war schade, daß das am ersten Weihnachtstag auf dem Heisfelde Sportplatz durchgeführte Freundschaftsspiel zwischen den beiden Ortsrivalen unter der Unannehmlichkeit der Verhältnisse zu leiden hatte. Denn unvertennbar war auf beiden Seiten der Wille vorhanden, gute Leistungen zu zeigen. Der Platzverein mußte das Spiel mit unvollständiger Mannschaft bestreiten. Daß dennoch dem W.P. Heisfelde ein recht gutes Ergebnis gelang, ist einmal dem Einsatz und der Spielfreudigkeit der Rasenportier zuzuschreiben, zum andern jedoch der Sportkameradschaft der Gäste, die nach der Halbzeit dem Gastgeber einen Spieler zur Verfügung stellten. Germania-Leer hatte zwar für verschiedene Stammspieler Ersatz eingekauft, die Urlauber

Berner und Meyer waren jedoch zur Stelle. Beide spielten mit größter Schaffensfreude. Auch Wolters und H. Wiefen sowie Lüdemann boten recht gute Leistungen. Erfreulich war ferner die Tatsache, daß sich die jungen Nachwuchskräfte Garen, Hattermann, Caenlowitz und Haalboom als gelehrige Schüler erwiesen und zum guten Zusammenspiel Germanias wesentlich beitrugen.

Der Gastgeber hatte wieder seine Hauptstütze in dem jungen Torwart Uebermann, der schärfste Schüsse von Werner, Meyer und Hattermann unschädlich zu machen verstand. Besonders Meyer schoß eifrig und gut, gegen zwei seiner vielen Schüsse war jedoch Uebermann machtlos. Außer den anderen Kameraden Uebermanns boten durchweg gute Leistungen; der Urlauber D. Bartels ist besonders zu nennen.

In der ersten Halbzeit hat Germania das Geßel des Handelns übernommen. Die unvollständige Mannschaft Heisfeldes wehrt sich mit größter Aufopferung. Uebermann greift immer wieder erfolgreich ein. Germanias flaches Zusammenspiel bei vollster Ausnutzung der Flügel überrascht. Eine laubere Klanke von rechts in Kopfhöhe faßt Meyer mit der Stirn ab, der Kopfball schießt Germania führt 1:0. Minuten später befördert Meyer einen Anpraller über die Linie. Die gelegentlichen Durchbrüche Heisfeldes bleiben gefährlich. Nach dem Seitenwechsel spielt Caenlowitz auf beiden Heisfeldes. Das Spiel gewinnt an

### Hannover 96 - Eintracht Braunschweig 4:2

In der Nordmark ruhte der Meisterschaftsbetrieb, während in Niedersachsen zwischen Hannover 96 und Eintracht-Braunschweig ein Höhepunkt zu verzeichnen war. Hannover 96 konnte mit 4:2 (3:0) am Schluß das bessere Ergebnis erzielen und nimmt in der Tabelle der Südstaffel den ersten Platz ein.

Interesse. Heisfelde erwinat vorübergehend gleichwertiges Spiel. Schon hat der spurt schnelle Stod ein Tor aufgeholt. Das Ausgleichstor läßt nicht lange auf sich warten, ausgerechnet der Germania-Spieler Caenlowitz muß den Treffer anbringen. Germania geht mehr aus sich heraus. Uebermann hält Meyers Prachtschuß noch besser. Hattermann ist es vorbehalten, mit einem herrlichen Schuß unter die Latte Heisfeldes Schlußmann zum dritten Male zu bezwingen. Bei diesem 3:2-Ergebnis bleibt es nach vorbildlichem Spiel.

### TuS. Papenburg nach Leer eingegliedert

Der Papenburger Verein TuS. ist für die Zeit des Krieges dem Unterkreis Leer eingegliedert worden und wird in Zukunft die Punktspiele um die Kriegsmeisterschaft in der 2. Klasse mit austragen.

## Aus niederdeutschen Gauen

### Drei tödliche Unfälle

Ein 64jähriger Einwohner in Waddens stürzte in seiner Wohnung aus bisher noch ungeklärter Ursache von der Treppe. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

Der Einwohner Wichmann aus Cloppenburg wurde, als er mit seinem Fahrrad zwischen den Schienen der Eisenbahn entlangfuhr, von einem Zuge überfahren. Der Schwerverletzte wurde erst nach einiger Zeit aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht verstorben ist.

In Neubruchhausen wurde der Landwirt Schröder (Lehmkuhl), der ein Ruder Mist zu dem Grundstück eines Bauern bringen wollte, vom Wagen überfahren. Der Mann wurde tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Verunglückte infolge der Glatte zu Fall gekommen und dann überfahren worden ist.

### Kind auf dem Heuboden verbrannt

In Dackmar bei Warendorf entstand auf dem Dachboden eines Hauses Feuer. Während der Löscharbeiten vernichte man von den fünf Kindern der betroffenen Familie einen fünfjährigen Jungen, der mit seinen Geschwistern auf dem Heuboden gespielt hatte. Bei den Aufräumarbeiten wurde dann die Leiche des Kindes in dem noch glühenden Heu gefunden. Offenbar ist der Junge durch die

Rauchschwaden betäubt worden und hat den Ausgang nicht mehr finden können.

### Säugling bei Wohnungsbrand erstickt

In der Bankstraße in Hamburg geriet in einer Dachwohnung, wahrscheinlich infolge Ueberheizung eines Ofens, eine Verhalingung in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung ist ein in einem Wäschkorb eingebettetes Kind von sieben Wochen erstickt.

### Benzin aus der Garage gestohlen

Vor dem Gericht in Oldenburg wurde ein neunzehnjähriger Bursche zur Verantwortung, der sich für sein Motorrad aus einem Lastkraftwagen in einer Garage Benzin kahl. Das Gericht beurteilte diesen Diebstahl mehr als einen Dummenjungenstreich und verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis.

### Lebensmittel ohne Karten ausgegeben

Die Inhaberin eines Ladengeschäftes in Osterburg wurde in Oldenburg zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, da sie Lebensmittel, Tee, Kaffee, Reis, Bohnen und auch Schokolade ohne Lebensmittelkarten abgegeben hatte. Da die Angeklagte nicht vorbestraft war und auch die Verhalingungen in die erste Zeit nach Inkrafttreten der Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung der lebenswichtigen Bedürfnisse des deutschen Volkes gesehen sind, hielt das Gericht eine Strafe von zwei Wochen für ausreichend.

# Herz, Ichweig still...

Roman von Rudolf Haas

### 8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Der Name ist nicht überliefert“, spricht die Mina-Ruhme. „Anten in der Ecke steht nur ein Z und ein L und die Jahreszahl 1796. Aber sie hat Luise geheiratet und war die Schwester von meinem Urgroßvater. Er war damals jung verheiratet, und seine Frau hat bis zum Herbst ein Kind erwartet. Da sind im März 1797 die Franzosen unter General Massena in Kärnten eingebrochen, haben die Desterreicher überannt, und in Tarvis hätten sie beinahe den Erzherzog Karl gefangen. Am sechszehnjährigen März sind dann die Franzosen in Willach eingerückt, und sie haben auf ihrem Weg viele Gefohste und auch in Willach ganze Häuser leer gefunden, weil die Besitzer Kind und Kegel, Habe und Hausrat auf alle möglichen Fuhrwerke aufgeladen und Hals über Kopf davongeführt hatten, aus Angst vor einem Feind, von dem man seit Jahren lesen und hören konnte, daß er Tag und Nacht das Fallbeil arbeiten ließ. Die Franzosen haben aber auch wirklich auf ihrem Zug von Tarvis nach Willach ganz schrecklich gehaßt, und das war kein Wunder, denn ihr General Massena galt als so hiederlich, graulich und habgierig, daß ihn nicht einmal die Soldaten achteten.“

„Das hab' ich voraussehen müssen, damit verständlich wird, daß in der Sage von der armen Luise Widerschwung eine geschichtliche Wahrheit steckt, wenn sich auch nicht mehr feststellen läßt, wie sich alles eigentlich zugetragen hat. — Luise, gib mir das Merkbüchlein.“

Der Marthofer nickt dem Bildhauer zu: „Nehmen Sie's als gutes Zeichen, Herrbert! Wenn die Mina-Ruhme die Geschichte erzählt, den betrachtet sie sozusagen schon als Familienmitglied.“

„Klausch nicht, du Siebengeheil!“ ereifert sich die Tante. „Weder sozusagen noch überhaupt! Die Geschichte ist so, daß sich jeder ein Beispiel nehmen kann, wie man zu den Seinen stehen soll, besonders die jungen Leute.“

Währenddem hat Ludwig Widerschwung aus einer eisernen Truhe zwischen Urkunden und Andenken ein abgetiffenes Heftchen in blauem Umschlag hervorgekramt, er reicht es

der Alten, sie blättert darin und beginnt: „Ein paar Blätter sind beschriebene, die Aufzeichnungen nennen weder das Jahr noch einen Namen, aber man vermutet, daß sie vom Maler herrühren. Es ist eine Art Tagebuch. Hör' zu: Mein alter Waffenbruder hat mich zu sich in den Marhof eingeladen, auf daß ich sein Töchterlein im Malen unterrichte. Sie ist siebzehn Jahre. — Siebzehn Jahre waren auch wir beide, ihr Vater und ich, als wir unter General Laudon Seite an Seite in der Schlacht bei Kurnersdorf mitfochten. Nun bin ich schon ein paar Monate hier. Mir ist es im Leben bald besser, bald schlechter gegangen, aber so gut wie jetzt noch nie.“

In meinen stillen Herbst tönt eine Stimme, wie eine silberhelle Quelle in die Felseneinamkeit ihr tanzendes Leben trägt. Ein Licht ging aus über meinem Abendfrieden, stark und warm, gleich der Sonne im Mai. Es kommt aus zwei Augen, die sind klar wie Kristall, rein wie der heilige Gral und unschuldig wie der erste Morgen.“

Es ist, als sollten sich erst jetzt meine Kräfte voll entfalten. Ich fühle mich manchmal stark genug für die höchsten Höhen. Das kommt von der Stille und dem Licht.“

Aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft habe ich mich entschlossen, sie zu malen. Ueber dem gürtenden roten Band regen sich die Brustle gleich weißen Tauben.“

Ich habe mir zuviel zugetraut. Ihre junge Schönheit beirert mein alterndes Herz. Sie darf es nie erfahren, denn ich darf den Seelenfrieden des lauterer Kindes, dessen Vater ich sein könnte, nicht stören. Werde ich hiezu stark genug sein? Ich bin oft und lang mit ihr allein.“

Sie ist zutraulich und ahnungslos. Wenn wir in einer Sitzungspause das halbfertige Bild betrachten, dann stellt sie sich hinter mich auf die Beben und guckt mir über die Schulter. Ihre Hand liegt auf meiner Achsel, ihr schlanker

Leib ist nah, ich fühle das Atmen der Brust, den Rauch ihre Mundes, ihre feinen Lippen streifen meine Wangen und ihre liebe Stimme, verträumt, flüstert: „Das soll ich sein, Meister? So schön bin ich ja gar nicht!“ Dann muß ich mir Kandaren anlegen, um nicht vor ihr niederzufallen und ihr zu sagen, daß kein Pinsel den lebendigen Reiz ihrer Anmut wiederzugeben imstande ist.“

Heute habe ich versucht, den strahlenden Glanz ihrer Augen auf die Leinwand zu bannen. Als sie die Arbeit beschaute, haßte sie plötzlich nach meiner Hand und drückte ihre Lippen darauf. Wie unter heißem Eisen zudte ich zurück. Mit hängenden Armen stand sie vor mir, blutrot, in Scham und Demut. Sie wandte sich und huschte aus der Werkstatt. In ihrem Blick hatte nicht die Jungmädelschwärmerei für den Künstler und Lehrer geleuchtet, sondern die scheue Zärtlichkeit des zur Liebe erwachenden Weibes. Ich stand in Glut und Traum.“

Noch einmal kommt mit lichten Rosenwangen In bunter Maienjager Die liebe Jugend lächelnd hergegangen. Du blondes Kind in deinem frischen Frangen, Was soll das mir?

Ich steh', ein Baum mit müd gesenkten Zweigen, In Herbst und Ruh, mein Kind. Die Blätter fallen, trübe Nebel steigen, Die tanzen langsam grau in grau den Reigen, Kalt weht der Wind.“

Kalt weht der Wind. Doch tief im Herzen Die Sehnsucht glüht und loht: Noch einmal heiß und jung von vorn beginnen, Noch einmal stürmen zu den Götterzinnen Im Morgenrot.“

Nach einmal einen Himmel sich erstiegen, Jung! Jung und sonnenhoch! Kom Schicksal sich ein letztes Glück erstiegen, Dem heißen Leben in den Armen liegen, Nur einmal noch!

Bevor der Winterstürme eisiges Wehen Den alten Baum entlaubt, Nur einmal noch in goldnem Feuer stehen Und dann in Glut und Leidenschaft vergehen, Des Schwärmers Flammenkzone auf dem Haupt!

Das Bild nähert sich der Vollendung, soweit ich von einer solchen reden darf, denn die Wirklichkeit erreiche ich nie. Als ich heute, womit ich lange geandert hatte, endlich darangehen

muhte, die süße Schönheit zu schildern, die sich wie Schneehügel aus dem tiefen Ausschnitt des Kleides hebt, und der warme Fleischton zu leuchten begann, dünkte mich, was mir beim Malen noch nie widerfahren, es streifte mein Pinsel ein atmendes lebendes Gebilde. Und die Leidenschaft rüttelte mich zusammen, daß mir trüb vor den Augen wurde. Ich mußte mich auf die Staffelei stützen und mochte wohl sehr blaß gewesen sein, denn sie sprang auf, eilte zu mir: „Meister, was ist Ihnen?“ In ihrer Stimme, in ihren Augen war Sorge — und Liebe. — „Kind, Kind!“ stammelte ich, und die Blut der ungefüllten Schnulst brach aus mir hervor. „Ich weiß es ja selbst nicht. — Ich verbrenne und darf mich nicht fühlen — ich dürste und darf nicht trinken. Ich bin wohl trant...“ — Da legte sie ihre bloßen Arme um meinen Nacken und bot mir mit einem glücklichen Lächeln den roten Mund: „Da, du lieber Mensch! Trink dich gesund...“ —

Die Mina-Ruhme schlägt das Heft zu: „Hier ist das Tagebuch zu Ende. Was nun folgt, ist unüberhörte Sage und rasch erzählt. Als sich die Franzosen Willach näherten, ist mein Urgroßvater nicht geflohen, sondern auf dem Marhof geblieben. Und da mag dem französischen Obersten unter hoch und frei über der Stadt gelegenes Wohnhaus mit den Türmen in die Augen gestoßen haben, denn er ist mit kleinem Gefolge heraufgeritten, um sich hier einzuquartieren. Er soll der Sohn eines Stallknechts gewesen sein, ein zügelloser Wüstling und Frauenverführer. Nach dem Abendessen ist ihm der Wein zu Kopf gestiegen, und da hat er verlangt, daß die junge Hausfrau das Lager mit ihm teile. Mit Gewalt hat er sie an sich gerissen, und unsern Urgroßvater, der ihr hat beistehen wollen, haben die Soldaten niedergeschlagen und ihn ohnmächtig und geknebelt in den Hof geworfen. Nun war aber sein Vater kurz vorher gestorben, sein einziger Bruder im Krieg gefallen und unser Geschlechtsname auf den Urgroßvater allein gestellt. Die Hausfrau hat geschrien und hat sich mit Händen und Füßen gegen den Trunkenen gewehrt, aber was hätte sie mit ihren schwachen Kräften ausgerichten können? Da ist auf einmal die Luise, die sich bisher verdeckt gehalten hatte, ins Zimmer gestürzt, es war vielleicht das selbe, wo wir jetzt sitzen. — „Oberst!“ hat sie auf Französisch gerufen. „Haben Sie Mitleid! Schonen Sie die werdende Mutter!“ — (Fortsetzung folgt)

Denke daran - handle danach: **Chlorodont** wirkt abends am besten!



Wann muß verdunkelt werden?

Das Luftschutzesch schreibt vor, daß die Verdunkelung von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu erfolgen hat. Heute, Mittwoch, beginnt sie demnach um 16.05 Uhr und ist beendet am Donnerstagvormittag um 8.46 Uhr.

Güterwagen müssen entladen werden

Im Interesse eines beschleunigten Güterwagenumlaufes ist die Verordnung über die Entladung von Waren vom 30. November 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 2328) für die Entladungsarbeit an den Weihnachtsfeiertagen ergänzt worden. Danach gilt die Verpflichtung zur Entladung von Güterwagen am 24. Dezember bis 14 Uhr und am 26. Dezember. Die Empfänger von Gütern sind verpflichtet, an allen Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des 25. Dezember und des Neujahrstages die Waren von ihren Beauftragten (Spezialrenten, Fuhrunternehmern usw.) abzunehmen.

Vögel richtig füttern!

Wollen wir für unsere nützlichen Vögel etwas zu ihrer Erhaltung tun, dann ist es jetzt die höchste Zeit. Zweckmäßig ist jedoch nur eine regelmäßige Winterfütterung an besetzten, aber geschützten Stellen. Es wäre grundsätzlich, den hungernden Vögeln Brotreste oder gekochte Kartoffeln auf den Hof zu streuen. Ebenso dürfen wir nicht durchgefrorenes und gefrorenes Futter geben. Auch salziges oder saures Futter trägt eine Gärungsgefahr in sich und schädigt die Vögel. Aufgehängte große Speckschwarten werden zwar gern angefliegen. Sie haben jedoch den Nachteil, daß sich die Vögel an ihnen ihr Gefieder verketten und beschmieren und sie damit am Fliegen behindern. Das Geben von warmem Wasser bedeutet Vogelmord! Beim Baden gefrieren die Federn zu großen Klumpen, ein qualvoller Hunger und Eljestod ist die Folge!

Eine geschickte Unterbringung des gereichten Futters ist erforderlich. Futterhäuschen, Futtertische und Futterkästen eignen sich am besten. Den Finkenarten gebe man das im Handel käufliche Finkenfutter. Auch die Rückstände im Druschschaff enthalten wertvolle Unkrautkörner. Für unsere nützlichen Meisen kommen besonders die aus Talg und Sämereien hergestellten Vogelkugeln in Frage. Ferner stellen gekochte, grobe Knochen mit anhaftenden kleinen Fleischstückchen ein gern genommenes Futter dar. Wir müssen diese Knochen jedoch so aufhängen, daß sie von Hunden und Katzen nicht zu erreichen sind. Futterplätze am Boden locken Mäuse und Ratten an, und die zänkischen Spähen vertreiben die nützlichen Singvögel.

G. S.

Rettungseinrichtungen an der Küste

Durch freiwillige Mithilfe des ganzen Volkes entstanden

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird im Jahre 1940 auf eine legendäre Tätigkeit von 75 Jahren zurückblicken. Zeigt doch die große Zahl der aus Seenot an deutschen Küsten vom Tode erretteten Menschenleben mit bisher 5940 Personen, davon 97 in diesem Jahr nicht allein den Erfolg des opfermütigen Kampfes der freiwilligen Retter mit Sturmsee und Brandung, sondern auch die nationale, zwingende Pflicht den Küstenrettungsdienst und seine Rettungseinrichtungen immer weiter auszubauen und zu verbessern.

Mit sechs Boots- und einer Mörserstation konnte die am 29. Mai 1865 ins Leben gerufene Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit dem Sitz der Hauptverwaltung in Bremen das Jahr 1866 antreten. In unentwegter Aufbausearbeit, oft gehemmt und zurückgeworfen durch ungünstige Zeitläufte, wurde das Netz der Rettungstationen an der Nord- und Ostseeküste immer engmaschiger gefügt, wurden die Geräte und Einrichtungen, dem technischen Fortschreiten folgend, ständig verbessert und leistungsfähiger gestaltet. Die kürzlich bekanntgegebene Zusammenarbeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit dem Deutschen Roten Kreuz und die damit verbundene sanitäre einwandfreie Betreuung der Geretteten ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vervollständigung des deutschen Küstenrettungsdienstes.

Von den insgesamt 108 Rettungstationen an der Nord- und Ostsee besitzen 96 Stationsgebäude, von denen 89 aus feinerem Baumaterial, sechs aus Blech und ein Gebäude aus Holz ausgeführt sind. Hierzu kommen acht

Zu den vielen Soldaten, denen es nicht vergönnt war, die Weihnachtstage bei den Angehörigen zu erleben, gehörten auch die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten. Um diesen Männern, die oft fern von daheim weilen und keine Verwandtenbesuche empfangen können, in der Feststunde des deutschen Volkes den Beweis ihrer Zugehörigkeit

zur großen Gemeinschaft

zu erbringen, und um ihnen gerade in diesen Tagen besonders herzlich zuzugestehen zu sein, waren Weihnachtsfeiern vorbereitet worden. Wir haben an einer solchen Feier in einem Reservelazarett, die zu den eindringlichsten und erhabensten aller Feststunden gehörte, teilgenommen.

Im neuingerichteten Reservelazarett fanden sich die Inassen, soweit sie nicht bettlägerig waren, mit den Ärzten und dem gesamten Pflegepersonal in dem würdig geschmückten Festraum ein. Die Reichstriebsflagge über der Führerbüste bildete den Mittelpunkt der Stirnwand, an deren Seiten zwei große Lichterbäume im milden Glanz erstrahlten. Vor ihnen hatten weibliche Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes mit einem terzengeschnittenen Lannenzweig im Halbkreis Aufstellung genommen. Als sich die Gäste, der Kreisleiter, der Kreisamtsleiter für die NS-Kriegsopferversorgung, die Führerinnen der weiblichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes die Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft mit dem leitenden Arzt im Festraum eingefunden hatten, eröffnete ein Musikstück die Weihnachtsstunde, zu der auch Angehörige der Soldaten erschienen waren.

Der leitende Arzt wies darauf hin, daß die Kriegsweihnachten 1939 kein hartes Wort seien. Wir alle wissen, um was es in diesem Kampf geht. Deshalb will das deutsche Volk nicht rückwärts schauen, sondern in dieser großen Stunde nur mit dem Blick in die Zukunft und im vollen Bewußtsein des Sieges vereint sein. Der Lenker der Schlachten hat bei unserem Volk unserem Reich, und unserem Führer in diesem Kampf auch die Freude nicht verwehrt, die sieghaft alles Schwere überbrückt. Der tapferste Soldat ist stets der fröhlichste Soldat gewesen. Laßt uns deshalb schicksalsbewußte und zugleich lebensbejahende, fröhliche Kriegsweihnachten 1939 feiern!

Weihnachtliche Lieder erklangen, Kinder führten Reigen auf, Chorgesang ertönte. Dann nahm der Kreisleiter das Wort. Er führte ungefähr sinngemäß aus:

Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Friedens. Viele Kameraden feiern es draußen. Sie stehen nicht dort, um eine Welt zu erobern, sondern

den Frieden zu erlangen

für das deutsche Volk, damit es wieder frei leben kann. Ihr Kameraden seid fern der Heimat, aber ihr steht nicht allein denn wir feiern das Fest des Lichtes in der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Wenn wir

Materialschuppen und sechzehn Slipanlagen, lehtere zum schnellen Zuwasserlassen der Motorrettungsboote.

Dienen diese landfesten Anlagen der Unterbringung und Instandhaltung der Rettungsgeräte, so zeigt ein Bild aus die Rettungsflootte erst voll die Ausmaße technischer Entwicklung. Vervollständigung. Sechs Groß-Motorrettungsboote, 28 Motorrettungsboote mittlerer Größe und verschiedener Bauart, dazu fünf leichte Strandrettungsboote auf Transportwagen umfaßt die mit Dieselantrieb versehene Bootsflootte. Für den Transport der leichteren Motorrettungsboote über Land zur Unfallstelle stehen drei Raupen-Zugmaschinen zur Verfügung. Hierzu kommen noch 53 Ruderrettungsboote, ebenfalls auf Transportwagen.

Das Leinenwurfgestät schwerer Art umfaßt 68 Raketenapparate auf je zwei Transportwagen für Pferdebespannung und einen motorisierten Raketenapparat, bei dem das ganze Rettungsgerät auf einem geländegängigen Spezialkraftwagen montiert ist, mit dem auch die Rettungsmannschaften befördert werden. Die schnelle weitere Motorisierung des Boots- und Raketenapparates ist im Rahmen eines umfassenden Bauvorhabens festgelegt.

Somit kann die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, geküßt auf die freiwillige, freiwillige Hilfe des ganzen deutschen Volkes, das 75. Jahr ihres Wirkens mit der stolzen Zuversicht beschließen, daß Retter und Rettungsgerät auch bei den erdverwertenden Aufgaben im Kriege dafür bürgen, Menschen in Seenot an deutschen Küsten schnelle und erfolgreiche Hilfe zu bringen.

Glückhafte Kriegsweihnachten 1939

Ein Volk von solch inniger Gemeinschaft wird siegen!

kämpfen um dieses Licht, um die finsternen Mächte zu bannen, wissen wir, daß wir als große geschlossene, einige Nation den Kampf bestehen werden. Und wenn jetzt die Weihnachts-glocken über das Land klingen, sollen sie uns funden, daß wir treu und beharrlich dem Führer folgen, denn er geht uns voran, und er wird den Weg zeigen in diesem Kampf.

Der Kreisleiter wünschte den Soldaten glückhafte Weihnachten 1939.

Dankbewegt nahmen die Soldaten die Gaben entgegen, Gaben der Liebe aus sorglicher Frauen- und Kinderhand. Die Gäste groß und klein begaben sich dann in die drei Krankenzimmer, in denen die bettlägerigen Soldaten

ihren harzten. Allen reichte der Kreisleiter die Hand und unterhielt sich mit ihnen. Als ihnen die Gaben von den Kleinen mit kindlich hellen Augen und einem Lannenzweiglein in der Hand gereicht wurden, gab es manchen Soldaten, der in tiefer Beweung nur kurze Dankesworte sagen konnte.

Alle, die an dieser Stunde der Gemeinschaft aller Deutschen teilnehmen konnten, einer Stunde, die gerade im Lazarett so eindringlich und zu Herzen gehend war, überlam das Gefühl des Dankes und des Glücks. Denn ein Volk, das so herzlich seine Brüder betreut, kann nicht untergehen, es muß und wird Sieger über alle Gewalten sein.

Das frohe Fest einer Betriebsfamilie

Froher Abend nach einem Jahre erfolgreicher Arbeit

Die Betriebsfamilie Nordwestdeutsche Kraftwerke, Wiesmoor, folgte auch in diesem Jahre wieder einem gewohnten Brauch, am Tage vor Weihnachten ihr Winterfest abzuhalten.

Wiesmoor hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer beachtlich großen Gemeinde in Ostfriesland entwickeln können; seine Bedeutung ist weit über die engere Heimat hinausgewachsen. Wiesmoor und die Nordwestdeutschen Kraftwerke sind eins, nicht nur rein landschaftlich gesehen oder im Hinblick auf seine Bedeutung. Hier trifft vielmehr zu, wie sonst sehr selten, daß

Vorkommnisse und Betriebsgemeinschaft daselbe sind.

Die engen Beziehungen solcher Art zeichnen auch die Menschen aus, die diese doppelte Gemeinschaft herstellen. Wenn daher die Nordwestdeutschen Kraftwerke in ihrer Festfolge die Bezeichnung "Betriebsfamilie" geprägt haben, so trifft dies vollkommen zu.

Die Bestätigung erbrachte das Betriebsfest im ganzen Umfang. Seit einiger Zeit schon hatte sich eine Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern mit der Ausgestaltung dieser weihnachtlichen Betriebsfeier befaßt. Der Werkstahmmusikzug übte fleißig; die große Werkstätt wurde völlig umgestaltet und zu einem festlich geschmückten Raum, der etwa zweitausend Personen zu fassen vermochte, hergerichtet. Nebenräume wurden von geschickter Hand gebaut, eine Tanzfläche fehlte nicht, Lannenzweige verdeckten geschickt die beiseitegestellten Maschinen, lustige Sätze sprachen die Wände, Lutz; ein Festraum entstand, wie man ihn vorher nicht vermuten konnte.

Schon lange vor Beginn lehte ein fast endloser Strom von Besuchern ein, unter ihnen viele auf Weihnachtsurlaub befindliche Soldaten aller Truppengattungen. Als Gäste erschienen Kreisleiter Olmanns und Direktor Gerking-Oldenburg sowie Soldaten der Flak, die auch durch ihre Mitwirkung auf der Bühne den Abend verschöner halfen.

Schneidige Märche des Werkstahmmusikzuges leiteten den Abend ein. Der Betriebsobmann begrüßte die Gäste und dann rollte, von Bern-

hard Kiefena in Versen angelehrt, ein flottes Programm ab.

Betriebsführer Hinrichs konnte mitteilen, daß die Gefolgschaft im abgelaufenen Jahre ihr Bestes getan habe, um den Betrieb weiter vorwärts und aufwärts zu führen die von ihm genannten Zahlen bekäftigten den Aufstieg aller Abteilungen.

Anschließend wechselten Lieder und Musikstücke miteinander ab. Ein Soldat zeigte sein Können auf dem Akkordeon und humoristische Vorträge, vom Werksdichter humorvoll dargeboten, deckten die kleinen Schwächen der Gefolgschaft herzerfröhlich auf. Mit großem Beifall wurde das Theaterstück

„Süßentein Sack Kaffee“

en lustig Stück Strandleben in een'n Törn von Rudolf Rinau aufgenommen; denn es brachte den Beweis, daß unter den Berufsameraden auch mancher sich befand, der auf den Brettern, die bekanntlich die Welt bedeuten, seinen Mann zu stehen wußte.

Mit dem Marsch mit Chor von Herms Niel „Auf der Heide“ klang der offizielle Teil des Abends aus. Der gemütlche nahm seinen Lauf.

Stand schon der Hauptteil des Festes unter dem Zeichen der Zusammengehörigkeit, so wurde dieses Band bei Tanz und Musik noch enger geknüpft. Es war ein Abend, der in allen Besuchern die große Gemeinschaft weckte und damit für das Weihnachtsfest einen schönen, harmonischen, feistfrohen Auftakt bildete. Eine

Sammlung für ein Wunschkonzert für die Wehrmacht erbrachte eine namhafte Summe, die vom Betriebsführer verdoppelt wurde, um allen im Felde befindlichen Kameraden einen Gruß über den Rundfunk auszusenden.

An Gauleiter Röber, der zunächst an diesem Abend teilnehmen wollte, aber verhindert war, wurde ein Telegramm mit den besten Weihnachtswünschen übermittelt.

So gingen die Stunden im Fluge dahin, der Aufbruch erfolgte vielen zu früh. Eine aber nahmen alle mit nach Haus, daß nämlich die ganz von eigenen Kräften und aus eigenen Mitteln gestellte Feier zu den schönsten des Jahres gehört.

Streupflicht bei Glatteis

(Die in den Wintermonaten häufig wechselnde Witterung bringt für die Straßenbenutzer wieder die Gefahr, daß sie bei Eis- und Schneeglätte zu Schaden kommen. Die zur Abwendung dieser Gefahr erlassene Polizeiverordnung legt den Anliegern der öffentlichen Wege und Plätze die Pflicht auf, für die Sicherheit der Straßenbenutzung durch Bestreuen der Bürgersteige so wie durch Beseitigung von Schnee und Eis zu sorgen. Diese Pflicht muß besonders ernst genommen werden, weil bei dem stetig wachsenden Verkehr die Aufmerksamkeit der Fußgänger viel mehr auf die Verkehrsordnungen gelenkt ist als auf den Zustand der Geh- bzw. Fahrfläche. Es handelt sich um den Schutz der Allgemeinheit der den Interessen des einzelnen unbedingt vorgeht Wer zu beachten, zu nachlässig oder zu gleichgültig ist, die vereiste Gehbahn rechtzeitig und ausreichend zu bestreuen oder gar die dadurch entstehenden geringen Kosten sparen will und durch solche Eigennützigkeit seine Volksgenossen in Gefahr bringt oder gar schädigt, wird heute strenger als früher bestraft.

Das Bestreuen der glatten Flächen hat mit Sand, Asche oder anderen abstumpfenden Mitteln zu geschehen. Dabei erfordert es die Rücksicht auf die Straßenbenutzer, daß nicht grobe Ascheküde oder Salz benutzt wird.

ROSDDEUTSCHLANDS WINTERHILFSEWERK 1939/40



Türplakette für Monat Januar 1940 (Prese-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Hat Dein Korpus etwas Stauung „Bullrich“ fördert die Verdauung Bullrich Salz jetzt 110g 25 Pf.



# Grönlandfalken lebend gefangen

## Lochkögel an die Leine gelegt - An Seilen zum Falkenhorst hinabgelassen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 19. Dezember

Unter dem Titel „Zatunguaq“ erscheint demnächst im Verlag Westermann der erste Bericht von der Grönlandexpedition der Hermann-Göring-Stiftung. Ein Vertreter unserer Berliner Schriftleitung hatte Gelegenheit, den Leiter der Expedition und früheren Mitarbeiter Professor Wegeners, Kurt Herdemerten, zu sprechen und sich von ihm Einzelheiten über seine letzte Grönlandfahrt, die in der Hauptsache der Beobachtung und dem Fang des weißen Falken galt, berichten zu lassen.

In der Halle eines Berliner Hotels wartete ich auf Zatunguaq. Wer ist Zatunguaq? Ein Mann von mittlerem Wuchs, mit straffer, sportlich gestählter Gestalt tritt auf mich zu und begrüßt mich mit kräftigem Händedruck. Ein Paar klare blaue Augen schauen aus dem weterverhärteten Gesicht. Es ist Kurt Herdemerten, einer der ehemaligen Mitarbeiter Prof. Alfred Wegeners. Zatunguaq hatten ihn damals die Grönländer genannt. Mit Zatunguaq begrüßten sie ihn als er im Frühjahr 1938 wieder an den Fjorden Grönlands erschien, um das Werk des großen Meisters fortzusetzen. Zatunguaq hat Kurt Herdemerten deshalb auch sein Buch genannt, in dem er über die Erlebnisse seiner jüngsten Grönlandexpedition berichtet. Schlicht und mit einer beispiellosen Bescheidenheit spricht Herdemerten über seine Grönlandreise, seine Abenteuer in den Fjorden und Eisgletschern des eigenartigen Landes im hohen Norden, wo jeder Schritt des Menschen von Gefahr umlauert ist. Herdemerten sagt nicht gerne etwas über seine eigenen Leistungen, desto lieber aber über das Land, dem er sein Leben gewidmet hat.

### Das Land der Farben

Wer Grönland einmal erlebt und gesehen hat, so verliert der Forscher, den zieht es immer wieder hin. Für den Durchschnittsmittel-europäer ist dieses Land ein mehr oder weniger nebelhafter Begriff, eine Eisdüste, kalt, grau, unwirtlich. Und doch ist dieses Land in Wirklichkeit von einem seltenen landschaftlichen Reiz. Kurt Herdemerten nennt Grönland das Land der Farben. Wunderlich und wenig wirklich scheint diese Behauptung, aber Herdemerten belegt sie mit Photos, den ersten Farbfotos, die hier gemacht wurden. Landschaftsbilder erleben vor unseren Augen von so erhabener Schönheit, wie sie selten das Auge eines Menschen zu schauen bekommt. Farben spielen in unendlicher Großartigkeit und wunderbarer Harmonie, gewaltige Kontraste wechseln mit feinsten Uebergängen in der Wirkung. Unerwartete Bergriesen spiegeln ihre blendend weißen Haupter im nachtblauen Meer. Eine andere Sonne als die unsere wirft ihre Farbenspiegel über die Landschaft, man möchte immer wieder schauen und kann kein Ende finden. 1400 solcher Aufnahmen hat Kurt Herdemerten auf seiner verhältnismäßig kurzen Expeditions-fahrt, die nur einen einzigen Polar sommer dauerte, mit heimgebracht.

### Blumentepich zwischen Polargletschern

Im Winter verschwindet diese Pracht. Stürme von ungeahnter Gewalt brausen über die Arktisgletscher, und die Wogen des aufgewühlten Meeres nagen an den Felsenklüften von Grönlands Küste. Nebelgrau ist dann das Land. Kein wärmender Sonnenstrahl taht die vereisten Gesteine. Trotzdem ist das Leben nicht tot in diesem Land. Wenn der Polarfrühling anbricht, erwacht es aus der Erstarrung. Blumentepiche von ungeahnter Pracht bedecken die tiefegelegenen Hänge der Bergriesen. Die Vegetation hat sich der Natur des Landes angepaßt. Sie duckt sich in den Schutz der Felsen: Gräser, Mimosen und Kräuter. Trotzdem ist diese Pflanzenwelt reichhaltiger als man ahnt und von eigenartiger Schönheit. Ähnlich ist es mit der Tierwelt, die die Einsamkeit Grönlands belebt. Ihre gesiederten Vertreter haben die Oberhand. Wahre Vogelparadiese findet man an schroffen Berghängen, wo unter anderen Vögeln der König der Lüfte, der weiße Grönlandfalk, lebt. Ihm galt das Hauptziel der Expedition.

### Wie fängt man Falken?

Von der Hermann-Göring-Stiftung, die die Mittel für das Unternehmen zur Verfügung stellte, war Kurt Herdemerten beauftragt worden, das Leben des Grönlandfalken zu erforschen und, wenn möglich, diesen edlen Räuber lebend in die Heimat nach Deutschland zu bringen. Der Auftrag war nicht leicht durchzuführen, das Tier ist nicht allzu häufig. In wochen- und monatelanger, mühseliger Forscher-tätigkeit ist es Herdemerten gelungen, die verborgenen Felsenklüppelwinkel des Grönlandfalken aufzusuchen, die Lebensweise dieses seltenen Vogels bis ins einzelne zu ergründen und schließlich auch einige Exemplare lebend zu fangen. Der Forscher hat dabei eine besondere Methode angewandt und mit Erfolg ausgeführt. Er besand sich hier auf völligem Neuland. Der erste Versuch, durch eingeborene Eskimojäger das Tier einzufangen zu lassen, mißlang vollständig, denn der einzige Falke, der von den Eskimos gefangen wurde, war beim Fangen so zugerichtet worden, daß er nicht lange mehr am Leben erhalten werden konnte. Herdemerten versuchte es deshalb auf eigene Weise, die kostbare Beute unverfehrt in die Hand zu bekommen. Wenn man den Horst eines Grönlandfalken gefunden hatte, ließ man in der

Nähe Löwen als Lockvögel aufsteigen, die regelmäßig von dem Räuber geschlagen wurden, und als sich nach einer Reihe von Tagen das Tier an diese willkommene Beute gewöhnt hatte, ließ es sich nach dem Schlagen der Beute an eine bestimmte Stelle herunterziehen. Wenn auch dieses Experiment geglückt war, wurde schließlich eine Reihenschlange gut getarnt aufgestellt und der Vogel beim nächsten Mal auf diese Falle herabgezogen. Die Beobachtung und Handhabung der Leine erfolgte von einem ebenfalls mit viel Geschick getarnten Beobachtungszelt aus.

### Beobachtungsposten am Falkenhorst

Es bedarf keiner Frage, daß zu diesem Unternehmen eine unendliche Geduld gehörte. Oft mißlang der Versuch. Die geringste Unvorsichtigkeit machte das Tier mißtrauisch, und dann konnte man wieder von vorne anfangen. Einmal gelang es auch, einen Horst mit Jungen aufzufinden. An Seilen ließen sich die Forscher von früh abfallenden Felsen herab, um in den Horst zu gelangen. Vorher hatte man wochenlang das Treiben des Elternpaares beobachtet. Tag und Nacht standen die Forscher auf Posten. Keine Bewegung der Tiere, keine Nahrungsgabe für die Jungen, keine Eigenart des Gebarens entging den Forschern. Jede Einzelheit wurde genau notiert, um so ein geschlossenes Bild der Lebensgewohnheiten des Grönlandfalken zu erhalten. Erst als die jungen Tiere flügge waren, griff man zu. In der Obhut der Forscher sind sie inzwischen zu kräftigen Vögeln herangewachsen.

Es ist merkwürdig, daß diese Tiere, die in den endlosen Weiten ihrer Heimat die Freiheit bis zum letzten Ausatmen vermögen, die als unbeschränkte Herren in ihrem Reiche herrschen, sich in der Gefangenschaft sehr rasch an den Menschen gewöhnen, sich in die neue Umgebung hineinfinden und bald der beste Kamerad des Menschen zu werden vermögen. Nach dem Fang im Netz stülpt man dem Falken zunächst eine Lederkappe über den Kopf, die ihm die Sicht und damit offenbar auch alle Aktionsfähigkeit nimmt. Schon bald aber kann man ihm die Kappe wieder abnehmen, ohne daß das Tier Betäubungsverfälschung macht; nach einem Beuteflug kehrt es freiwillig zu seinem neuen

Kamerad Mensch zurück. Einen unsagbar stolzen Anblick bietet der Grönlandfalk. Ein herrliches, schneeweißes, leicht geprenzeltes Federkleid zeichnet ihn unter allen seinen Artgenossen aus. Klug blicken die scharfen Raubvogelaugen. Eine Serie von Aufnahmen Herdemertens schildert das Leben dieses Tieres in der Umgebung seiner grönländischen Heimat.

### Falkenastl im Riesengebirge

Ebenso schnell, wie sie sich an die Gefangenschaft und den Menschen gewöhnten, haben sich die sieben Grönlandfalken die Herdemerten mit nach Deutschland brachte, auch in europäische Verhältnisse eingewöhnt. Auf dem Ramm des Riesengebirges haben sie eine neue Heimstätte gefunden. Die klimatischen Verhältnisse weisen hier zwar nicht die gleichen, aber doch immerhin annähernd ähnliche Verhältnisse auf wie in der Heimat: trodene Luft, möglichst tiefe Temperaturen und ultraviolette Einstrahlungen. Unter diesen Bedingungen scheint, wie die Erfahrungen eines halben Jahres ergeben, das Tier auch in Deutschland gut gedeihen zu können. Auf der Station Goldhöhe wo die Expedition zur Zeit die Ergebnisse des Unternehmens auswertet, ist es zum erstenmal gelungen, den Grönlandfalken in Europa durch die Mauer zu bringen. So rückt auch der Plan der Hermann-Göring-Stiftung näher, dieses besonders hoch entwickelte Tier erstmals in den Dienst des edlen Waldweises stellen zu können.

### Zweite Expedition geplant

Außer den ornithologischen Forschungen sind auch Großwetterforschungen mit Erfolg durchgeführt worden. Ein großer Teil der Arbeiten Professor Wegeners ist allerdings auch jetzt noch unvollendet. Kurt Herdemerten plant deshalb eine zweite Grönlandexpedition. Wann diese stattfinden kann, ist allerdings jetzt durch die Ereignisse in Europa in Frage gestellt. Herdemertens Verdienst aber ist es, den deutschen Anteil an der Grönlandforschung durch einen neuen Beitrag bereichert zu haben. Nach seinem Willen soll das Werk seines Lehrers, des genialen deutschen Geographen Professor Wegener, auch von Deutschen fortgeführt werden.

Walter Klietsch.



Jagdflieger Unteroffizier Heilmayer

Er hat als einzelner Jäger am 18. Dezember ein Geschwader von über dreißig englischen Bombern angegriffen und, obwohl im konzentrischen Feuer des ganzen Verbandes fliegend, einen Engländer abgeschossen. (P.R. Grabler, WZ.)

löste die Riemenschnur, steckte die Arme unter dem Querbalken hindurch in die geschürften Mulden, legte die Arme als Hebel an und begann zu wuchten. Das Kreuz bewegte sich und wurde zurückgedrängt. Er lehnte von neuem an, und wieder glitt die Last eine Spanne weiter. Es ging besser, als er gedacht hatte! Hoh-rud! Hoh-rud! In kurzer Zeit hatte er das Kreuz um eine Länge verschoben. Da mußte er rasten, denn er war außer Atem gekommen.

Als er zum zweiten Gang ansetzte, beschloß er mit seinen Kräften zu sparen. Er mäßigte das Tempo und wuschelte die Stellen, wo die Arme von den Holzstanken geschnitten wurden. Dennoch begann sein Körper zu schweigen und seine Halsader zu klopfen. Nachdem er eine weitere Strecke erlöpft hatte, hielt er die zweite Last. Jetzt hatte er es zur Hälfte geschafft! Er zerrieb einen Laichtrieb und erfrischte sich an dem starken Geruch des Dels.

Die Pause war knapp bemessen. Hartnäckig stellte er sich zum dritten Gang. Sein Schweiß hämmerte, die Arme brannten. Sein Atem war kurz. Er leuchte. Er biß die Zähne zusammen und schüttelte weiter. Die Kräfte dröhnten ihn zu verlassen, da hielt er inne. Vor seinen Augen flimmerte es. Seine Beine waren wie gelähmt. Aus den Armen war jedes Gefühl gewichen. Der Schweiß rann in Strahlen von seinem Gesicht. Die geschundenen Hände bluteten. Er lag auf dem Kreuz und atmete schwer. Der Gedanke, das Begonnene aufzugeben, versuchte ihn. Er wies ihn von sich. Er mußte es schaffen, früher würde er diesen Ort nicht verlassen.

Es dauerte lange, bis er sich wieder erholtete. Der stürmische Wind hatte sich gelegt. Ueber dem Grat funkelten grünviolette Sterne. Es herrschte ein molktiges Zwielicht, in dem alle Umrisse verschwammen. Das Bergkreuz, woran er lehnte, schien weder Anfang noch Ende zu haben.

Der Mann fühlte sich neugestärkt und setzte zum Endspurt ein. In schnellen Stößen wucherte er die Last voran. Mit einem letzten gewaltigen Hub trieb er die Balken auf die ebene Platte der Kuppe hinauf. Dann richtete er sich langsam auf und dehnte die müden Glieder. Unten im Tal glommen vereinzelte Hüttenlichter. Das Karussell schlief friedlich im Schatten der Steilwand. . .

Zum Abstieg in das Gebirgsdorf war es zu spät geworden. Der Mann ging über den Ramm zum See zurück, wo er eine Schuhhütte wußte. Eine Welle war noch sein harter Schritt zu hören, dann wurde er weit und fern, und schließlich wurden alle Geräusche von der großen Stille verschlungen, und auf das Bergkreuz blinkten die Sterne. Niemand erfuhr, wer es geborgen hatte. . .

### Dem Führer zur Verfügung gestellt

Berlin, 26. Dezember.

Die in Turin lebende Frau Martha Selve, geborene Gerjen, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Zirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige neuzeitlich eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegerhauses Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selve als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

## Schweigende Tat / Von Bert Lynch

Die Abendsonne sprühte kupfernes Feuer über den Grat, und in der Flut heulte der Höhensturm. Der Mann stand zum Abstieg bereit und genoss den letzten Blick in die Weite. Tief unten am Fuße der Steilwand lag das Gebirgsdorf, das er vor Anbruch der Nacht erreichen wollte. Am Rande des Ortes, dicht neben den Felschroffen, drehte sich, noch erkennbar, ein buntwimpeltes Kindertarussell. Das folgende kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Ein Schatten fladerte auf, es gab einen schwarzen Fiß, und das schwere Bergkreuz wurde von einem Windstoß geworfen und schmetterte von der Kuppe auf die Schräge herab, wo es langsam in Richtung der Steilwand weiterrutschte.

Der Mann sprang auf die Seite, um sich in Sicherheit zu bringen. Da erkannte er die Gefahr, die dem Karussell drohte, wenn die Balken ins Tal stürzten. Er warf sich augenblicklich mit seiner ganzen Länge auf das gleitende Kreuz. Es gelang ihm, die Last zum Stillstand zu bringen. Doch als er die Arme lockerte, glitten die Bohlen weiter. Er preßte seinen Körper dagegen und vermochte sie wiederum aufzuhalten. Lange durfte das nicht dauern, es ging über seine Kräfte. Er atmete tief und nahm sich vor, ruhig Blut zu bewahren. Dann suchte er festen Stand und stemmte die rechte Schulter gegen den Querbalken. Mit der Linken

löste er seinen Leibriemen und legte den Schaft des Kreuzes in eine Schlinge. Dann griff er nach dem Stilet, nahm die Lederscheide zwischen die Zähne und zog die Klinge blank. Er stieß die Spitze in das gelochte Ende des Leibriemens und durchbohrte ihn. Dann köpfte er handbreit über dem Boden die kleine Latzche, die in Reichweite war, und drückte die Riemenöffnung als Schlaufe über den dünnen Wurzelstock. Damit war das Kreuz wenige Schritte vor dem Abgrund notdürftig gesichert. Es war höchste Zeit gewesen. Die Knie des Mannes zitterten. Als er seine Schulter von dem Lastdruck befreite, spannte der Riemen sich straff, und der Wurzelstock bog sich krumm.

Der Mann rieb sich die Achsel und überlegte. Wer weiß, ob die Schlaufe nicht riß und die Wurzel nicht nachgab, bevor er ins Tal gelangen und warnen konnte. Er mußte Gewißheit haben, ehe er diesen Platz verließ. Allein mit der Kraft der Arme war das Kreuz nicht abzuschleppen. Auch hatte er weder Mauerhaken noch Seil bei sich, es zuverlässig zu sichern. Trotzdem mußte es eine Möglichkeit geben! Und er fand eine: Er faßte das Messer und schürfte zu beiden Seiten des Kreuzpfahles den Boden auf, so tief, daß seine Arme hineinpakten. Die Stellen, wo der verwitterte Gneis bloßlag, konnte er mit der Klinge herausstechen. Dann kniete er sich vor das Mittelstück der Bohlen,



Sperrungen gegen den Feind

Wo der Rhein mehrere Arme bildet, sind diese durch d. . . Sperrungen gegen den Feind gesichert (P.R. Kiefling, Atlantic)



### Gestern und heute

Die friedvollen Festtage sind vorüber. Sie waren diesmal erfüllt von dem Hochgefühl der unzerstörbaren Gemeinschaft unseres ganzen Volkes und der festhaften Zuversicht. Die waren der Bräuen zwischen Front und Heimat so viele im Weltkriege wie eben jetzt. Niemals waren sie so hoch und glanzhaft wie diesmal. Das mag als der eigentliche Gewinn des Festes im ersten Kriegsjahre gegen England verzeichnet werden.

Drei gute Tage können das Leben eines wertvollen Deutschen allerdings schwer machen. Der Mensch Goethe wußte davon buchstäblich einen Stein zu machen, indem er unserm Volk mündigend vor sprach: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.“ — Die Hausfrau ist froh, daß alles vorüber ist; denn sie mußte ständig in Mehrarbeit stehen. Wir feiernden Männer sind nicht weniger froh und die Kinder wachsen wieder in die Ordnung des Werktags hinein. Wir alle fühlen uns stark, tatbereit und zukunfts froh. So blicken wir bald in das neue Jahr hinein.

Das schwerwiegende Jahr 1940 wird uns innerlich und äußerlich gerüstet finden. Wir haben kein Hungerfest hinter uns; vielmehr haben wir dank der Fürsorge der Partei in der Fülle gelebt. Deutschland ist stark und zukunfts froh. Es darf sich unter seinem großen Führer des Lebens freuen, das bestimmt alles überdauern wird, was uns ehemals schwach machen konnte.

So stehen wir wieder gottseibant im Werktag als Männer und Frauen der Arbeit, Schmieben und schaffen, werken und wirken, mit Schraubstock oder Feder, blicken nach vorn und in die Höf.

### Weihnachtsfeier der Jungmädler und Pimpfe

Am Sonnabendnachmittag führten die M. Schar Hilde Nock und das Fähnlein 16, Fimels, eine Weihnachtsfeier durch. Ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied eröffnete die schöne Feier, die in einem festlich geschmückten Raum des H. S. Saales stattfand. Dann sprach ein Pimpf ein Gedicht. Plötzlich großes Hallo. Der Kaffee kommt! Große Schalen mit Kuchen standen schon auf den Tischen. Vegetarier langten die Mädel und Jungen zu. Zwischen durch wurden dann die schönen Weihnachtslieder, die man gelernt hatte, begleitet von der Duettsche, gesungen. Eine hübsche Weihnachtsgeschichte, die ein Pimpf verlas, fand lebhaften Beifall. Dann sprach der Jungmannführer Fritz Hoppe einige Worte zu den Mädeln und Jungen über die Bedeutung der Weihnacht. Ein Musikstück und ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied bildeten den Abschluß der Feier.

Umjahreverrichtungen für nichtbuchführende Landwirte. Nach Vereinbarung des Reichsministeriums mit dem Reichsminister der Finanzen unterbleibt die Neuverpflichtung der Umjahreverrichtungen für nichtbuchführende Landwirte für das Jahr 1940. Umjahreverrichtungen sind bis auf weiteres an den gleichen Tagen und in der gleichen Höhe weiter zu zahlen. Wenn sich der Vorauszahlungsbetrag aus sonstigen Gründen geändert hat, wird dem Steuerpflichtigen ein besonderer Bescheid durch das Finanzamt überhändigt. Alle hierfür in Frage kommenden Landwirte möchten wir auf diese Bestimmung hinweisen.

## Betrachtungen zur 126. Zentralhengstföderung

### Vorföderung der Junghengste in Aurich

Die am 10. und 11. Januar in Aurich stattfindende 126. ostfriesische Zentralhengstföderung steht im Zeichen des Krieges, auf dessen siegreiche Beendigung die gesamte Wirtschaft ausgerichtet ist. Um die mit der Vorbereitung zur Föderung verstärkte Fütterung zu vermeiden und um Frachtraum zu sparen, ist daher bestimmt, daß die älteren, bereits für die abgelaufene Periode angeforderten Hengste, für deren Wiederanköderung keine Bedenken bestehen, ohne vorherige Besichtigung die Federlaubnis für das Jahr 1940 erhalten. Damit sind die im Föderungskatalog in Abteilung I aufgeführten 58 älteren Hengste für 1940 mit Federlaubnis A für Ostfriesland wiedergeföhrt. — Die Besucher der Hengstföderung werden aber in diesem Jahre auf das Schauspiel der Vorföderung der älteren Hengste, dem Hauptanköderungspunkt aller früheren Föderungen, verzichten müssen.

Infolge der großen Nachfrage nach Junghengsten und vor allem nach Gebrauchshengsten ist im Laufe des Herbstes schon eine größere Anzahl 2½-jähriger Hengste verkauft, so daß die Zahl der angemeldeten Junghengste die der Vorjahre nicht erreicht. Der Katalog umfaßt 82 Hengste dieses Jahrganges. Ihrer Abstammung nach gehören sie mit 41 Nachkommen der „Normann“-Linie und mit 39 der „Norfolk-Emigrant“-Linie fast zu gleichen Teilen den beiden Wurzstämmen an, die zur Zeit die Träger der ostfriesischen Rasse sind. Zwei Hengste sind Söhne des Hengstes „Normann“ 1730. Den stärksten Anteil an dem jungen Jahrgang hat der neunjährige „Edo“ 1895 mit acht Söhnen, darunter einen Borangeldshengst. Der gleichaltrige „Geist“ 1891, der zugleich mit „Edo“ eine 1. Nachzuchtprämie erhielt, stellt sieben Söhne vor. Mit je fünf Söhnen aus ihrem

ersten Jahrgang sind vertreten die Hengste „Dünker“ 1726, „General“ 1729, der zwei Borangeldshengste stellte, und „Gregor“ 1727, der beim Borangeld einmal erfolgreich war, während „Marin“ 1711 mit fünf Söhnen aus seinem zweiten Jahrgang, darunter ebenfalls einen Borangeldshengst, beteiligt ist. Je einmal als Väter sind verzeichnet der gleich nach der letzten Föderung eingegangene „Goldmann“ 1626 und „Edelmann“ 1650, der das Zuchtgebiet vortezem verlassen hat. Drei Söhne stellen „Grujan“ 1800 und „Eggar“ 1713, letzterer auch einen Borangeldshengst. Von neun Hengsten sind je zwei Söhne angemeldet, davon sind ein „Otto“ 1665 und ein „Normann“ 1730. Sohn Borangeldshengste. Ein weiterer Hengst ist einmal im Katalog als Vater aufgeführt, wobei die Söhne von „Achill“ 1705, „Egon“ 1841, und „Roon“ 1801 mit Borangeld ausgezeichnet sind.

Der erste Tag der Föderung, beginnend um 10 Uhr ist mit der ersten Durchmusterung der jungen Hengste ausgefüllt. Am folgenden Tage ab 10 Uhr findet die endgültige Föderung der zur zweiten Besichtigung zugelassenen Hengste statt, anschließend werden die mit Federlaubnis A für Ostfriesland gelöteten Hengste im Ring vorgeführt und die besten Vertreter des Jahrganges in Hengstausgezeichnet, womit die den Notwendigkeiten des Krieges angepaßte Veranstaltung abgeschlossen wird.

Hoffen wir, daß die Föderung in Aurich ohne die alten Hengste ein einmaliges Ereignis in der Geschichte der ostfriesischen Zentralhengstföderungen bleibt und daß wir im folgenden Jahre nach siegreicher Beendigung des Krieges uns wieder ganz der Föderung unserer heimischen Herdezucht widmen können.

### Bewerbung für die Sanitäts-Offizierslaufbahn

Abiturienten, (auch Schüler höherer Schulen, die ab 1. 4. 1940 die 8. Klasse besuchen) und Medizin-Studenten, die die aktive Sanitäts-Offizierslaufbahn in Leer anstreben, können sich um Einstellung in die Sanitäts-Offizierslaufbahn des Deeres bewerben. — Bewerbungen sind bis zum 1. 3. 1940 an den für den Wohnort zuständigen Korpsarzt beim Stello. Gen. St. zu richten (s. B. in den Korpsarzt beim Stello. Gen. St. VI. A. A. Müller i. B. Merkblätter für die Sanitäts-Offizierslaufbahn sind bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern zu haben.

Verkehrsschulung läßt wieder nach. In der letzten Zeit läßt die Verkehrsschulung wieder nach. Eine Zeitslang hatten sich die Fahrgänger schon daran gewöhnt, auf dem rechtsseitigen Bürgersteig zu gehen. Heute gehen sie schon wieder auf der Seite, die ihnen am bequemsten ist. Muß einmal eine Straße überquert werden, geschieht es nicht im rechten Winkel zur Straße, sondern so, wie es gerade am besten paßt. Diese kleinen Fahrgängertaten erschweren den Verkehr sehr.

Die Amtsbaner der Gesellenprüfungs-Ausschüsse bis Ende 1940 verlängert. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Amtsbaner der dergewärtigen Gesellenprüfungs-Ausschüsse bis zum 31. Dezember 1940 verlängert wird.

Steuerarten an die Arbeitgeber oder deren Zahlstellen abgeben! Die Steuerarten für das neue Steuerjahr 1940 sind jetzt an allen Stellen ausgegeben worden, und jeder Einkommensteuerpflichtige muß nun im Besitze seiner neuen Steuerkarte sein. Es wird daran erinnert, daß die neuen Karten möglichst umgehend an den Arbeitgeber oder an seine Zahlstelle einzureichen sind. Bei einer verspäteten Abgabe fallen bis dahin die zugestanden Steuerermäßigungen fort, außerdem hat der Säumige eine Ordnungsstrafe zu gewärtigen.

### Eine Vereinfachung für das Verfahren in der Reichsversicherung

Das Reichsversicherungsamt hat beschlossen, daß jetzt in allen Fällen im Spruchverfahren sowohl als auch im Bescheidverfahren vor den Versicherungsämtern der Vorhänge des Ausschusses und vor den Oberversicherungsämtern der Vorhänge der Kammer jeweils allein, also ohne die Heranziehung der Beiföher aus Gesellschafts- und Unternehmerkreisen entscheidet. Der Vorsitzende entscheidet jetzt nach seinem Ermessen mit und ohne eine mündliche Verhandlung. Den Beteiligten bleibt aber das Recht auf Aufsechtung der Entscheidung des Versicherungsamtes durch Berufung oder Beschwerde bei dem Oberversicherungsamt unbenommen.

Heisfeld. Einbruch. Zu den Meldungen über kleinere Diebstähle in unserm Ort in letzter Zeit sei heute ergänzend mitgeteilt, daß es sich wahrscheinlich um eine Diebstehande, die im übrigen mit den Dertlichtesten vertraut sein muß, handelt. So wurde bei dem Baner N. ein Einbruch verübt, der in der Ausführung diese Vermutung bestätigt. Nach Herausnahme eines Fensters wurden an Ort und Stelle von zehn sich dort befindenden Hühnern neun abgeschlachtet und mitgenommen. Während ein Tier wahrscheinlich nicht bemerkt worden war, verloren die Diebe auf ihrem Raubzug ein geschlachtetes Huhn. Ein ähnlicher Diebstahl wurde im vergangenen Sommer in Eisinghausen verübt.

Klostermühle. Großes Staatsexamen bestanden. Hermann Sunis bestand das große Staatsexamen im Wasserbau- und Straßenbaufach.

Digum. Filmwagen kommt. Am Donnerstag, dem 28. Dezember, kommt der

### Vorüber ist das Weihnachtsfest

In diesem Jahre hatten wir drei Weihnachtstage. Jetzt sind sie wieder vorüber, und der Alltag tritt in seine Rechte. Trotz des Krieges herrschte überall eine fröhliche Stimmung. Besonders groß war die Freude in den Familien, in denen als Ueberraschung zu Weihnachten der Vater, der Sohn oder der Bruder auf Urlaub erschienen. Wohl in allen Häusern brannte der Weihnachtsbaum und strahlte sein helles Licht über den Gabentisch aus, der wie im tiefsten Frieden reich mit Geschenken beladen war. Die Einführung der Kleiderkarte hat zwar das übliche Geschenk für den Mann, ein Oberhemd und einen Schlüs, vom Gabentisch verdrängt, dafür aber die Augen für andere Geschenk-artikel geöffnet, die dem Manne ebenso angenehm sind. Wo Kinder im Hause sind, fanden die Spielsachen den größten Beifall. Nur schwer konnten sie sich damit abfinden, daß man auch an diesem Tage nicht bis in die Nacht aufbleiben kann. Ein Teil der Spielsachen mußte mit ins Bett. Zwischen Wachen und Träumen untreisten alle Gedanken noch den Gabentisch und die Beschäftigung mit den Spielsachen.

Wer aber einen Lieben an der Front hat, der setzte sich am Weihnachtsabend noch hin und schrieb einen Brief, der von all der Freude sprach, die in der Heimat zur Kriegswihnacht herrschte. In ihm schwang etwas mit von der Festlichkeit dieses Tages, damit der Soldat merkt, daß wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Und im Winter, auf See und in den Fliegerhorsten werden die Gedanken auch zu den Lieben in der Ferne gewandert sein.

Am ist das Weihnachtsfest zu Ende. Ein neues Jahr will mit seinem Lauf beginnen. Nur wenige Tage trennen uns noch von ihm. Was es uns in einzelnen bringen wird, weiß keiner, sicher ist aber, daß unser Glaube an den Sieg von Tag zu Tag fester wird. Mit diesem Gedanken durchleben wir die letzten Tage des alten Jahres und rüsten uns für ein kommenden Jahr.

Loufilmwagen nach hier. Gezeigt wird der Film „Das indische Grabmal“.

Papenburg. Verleihung von Treudienstehrenzeichen. Folgenden Beamten des Postamtes wurde das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen: Postinspektor Janzen, Postbetriebsassistent Comemann, den Ober-Postfachwärtner Welen und Hahnen und den Postfachwärtner Belling und Christen.

Anmeldefrist. Es ist anlässlich der Ausgabe der Kleiderkarten festgesetzt worden, daß eine Reihe von Personen ihrer gesetzlichen Meldepflicht nicht nachgekommen ist. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Anmeldung beim Verleihen einer Wohnung auf drei Tage festgesetzt ist. Die gleiche Frist gilt für die Anmeldung der neuen Wohnungen beim Wohnungswechsel innerhalb einer Gemeinde. Zuwiderhandlungen haben Bestrafungen zu erwarten.

Seeb. Seltene Jubiläum. Der Volksgenosse Lambert Springfeld kann diese Tage auf eine 50jährige Tätigkeit als Hausknecht zurückblicken.

Zweiganstalt der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2302.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Ostfriesischen Tageszeitung: Land Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigerleiter der Ostfriesischen Tageszeitung: Bruno Bahge, beide in Leer. Für alle Ausgaben mit Anzeigen-Kreisliste Nr. 19. Lohndruck: D. G. Rops & Sohn G. m. b. H. Leer.

## Silvester-Scherzartikel

Sofort anzukaufen gesucht ein schweres, zugfestes **Arbeitspferd.**

Eilangebote erbitet Christian Folkerts, Hollener Mühle, Fernruf Stickshausen-Weide 49

**Kaufe** Hühner, Enten, Gänse zu den höchsten Tagespreisen. Abnahme am 2. Januar 1940 von 9-11 Uhr bei Hermann Ostmanns in Groß-Oldendorf

Heinrich Schweers, Eier- und Geflügelhandlung, Bockhorn.

Zu verkaufen ein **8 Tage altes Kahlb.**

Beschw. Krämer, Nittermoor.

**Schöne Ferkel** hat zu verkaufen Jocko van Rahden, Logabirumersfeld.

**Vormittagshilfe** gesucht. Zu erfragen bei der OTZ, Leer

## Leer „Tivoli“ Tanzschule Heuer-Bleimüh.

Ein neuer **Tanzkurs** für Damen und Herren beginnt am **Dienstag, dem 2. Januar 1940**, abends 8 Uhr, im „Tivoli“. Anmeldungen zu Beginn.

**Rontorist(-istin)** zum baldigen Eintritt gesucht. Dr. Otto Wolckenhaar, Mediz. Großbogen, Leer, Straße der SA 87.

Wir stellen zu **Ostern 1940** einen **Beherling** (männl.) mit mittlerer Reife ein. Schriftliche Bewerbungen erbeten. **Oidenburgische Landesbank A.-G. Filiale Leer.**

## für den Hausgebrauch

**Aktenschränke** mit 9 Fächern für Mk. 39.— jetzt wieder vorrätig. **Papier-Buß, Leer**

**Bekanntmachung** Unsere Kassen bleiben am **Sonnabend, dem 30. Dezember 1939** wegen zeitigen Personalmangels zur ordnungsmäßigen Vorbereitung des Jahresabschlusses **geschlossen.**

Wir bitten unsere Kunden, alle für das alte Jahr bestimmten Aufträge uns bis spätestens Freitag, 29. Dezember bereinzugeben. **Kreis- u. Stadtparkasse Leer. Ostfriesische Sparkasse** Leer, Weener und Bunde Receptur Leer

## Papier-BUSS, Leer

## in grosser Auswahl



**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
machen froh und frisch!  
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form, vorbeugend gegen:

**Arterienverkalkung**

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und geruchfrei, Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

in Leer: Drogerie Drost; Drog. Alts, Adolfs-Hilferstr. 20; Drogerie Job. Lorenzen; Drogerie L. Grubinski;  
in Neermoor: Med.-Drogerie;  
in Oldersum: Adler-Apotheke C. J. Meyer.

**Drucksachen aller Art**  
ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll  
**D.H. Zopfs & Sohn, G.m.b.H., Leer**

**Krieger-Lagerbibliothek Logabirum**

feiert am 28. Dezember 1939, abends 5 1/2 Uhr, ihr diesjähriges **Weihnachtsfest** in der „Waldkur“.

**Leo Tolstoi,**  
der weltberühmte russische Schriftsteller, schrieb mit kühner Realistik das russische Sittenbild:

**Die Kreutzer-Sonate**

Das Drama einer zerrütteten Ehe

Regie: Veit Harlan mit **Lil Dagover**  
**Peter Petersen**  
**Albrecht Schoenhals**  
**Hilde Körber**

Vom **Mittwoch, 27. Dezember** bis **Freitag, 29. Dezember**, abends 8.30 Uhr  
Mittwoch-Nachmittag  
Vorstellung: Anfang 4.30 Uhr

**Palast-Theater**  
Filmsonderauswertung  
Türk-Düsseldorf

Statt Karten!  
**Ernst Priet**  
Unteroffz. in der Luftwaffe  
**Anna Priet, geb. Rosmann**  
Vermählte  
Olmütz, Ostfudetengau Wien  
Schneebergstr. 14  
Weihnachten 1939.

Statt Karten.  
Ihre am 23. Dezember 1939 vollzogene Kriegstraueung geben bekannt:  
**Otto Eitenberg**  
**Ellen Eitenberg** geb. Neussell  
Leer zzt. Leer

**Särge**  
sowie Leichenwäsche  
zu den billigsten Preisen.  
**Andreas Sissingh, Leer**,  
Straße der SA 77.  
Anruf 2340.

**Trauerfachen**  
farbt innerhalb 24 Stunden  
**Färberei Alting**  
LEER

Leer, den 24. Dezember 1939.  
Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**die Witwe**  
**des früheren Landgebräuchers Ewe Alts**  
**Taalke Alts, geb. de Buhr**

in ihrem 81. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Dez., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Westerende 50 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Logabirum, Ditzumerverlaat, Weener, Völlenerwehrdeich, 23. Dezember 1939

**Statt besonderer Mitteilung!**

Heute abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Mareke Moddermann**  
geb. de Boer

kurz nach Vollendung ihres 91. Lebensjahres.  
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:  
**Johann Bruns und Frau**  
Meike, geb. Moddermann

Nach erfolgter Ueberführung aus dem Sterbehause in Logabirum findet die Beerdigung am Donnerstag, dem 28. ds. Mts., 2 Uhr nachmittags in Landschaltspolder von der Wirtschaft Klinkhagen aus statt.

Großwolde, den 23. Dezember 1939.  
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den Kirchenältesten

**Hinderk W. Zwart**  
aus Großwolderfeld

nach langem schweren Leiden am Abend des 22. Dezember im 59. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.  
Der Verstorbene besaß in ganz besonderer Weise die Liebe und das Vertrauen unserer Gemeinde, deren Kirchenrat er seit 1928 ununterbrochen angehörte. Mit großer Liebe und Treue hat er sein Amt im Dienst der Gemeinde verwaltet. Mit tiefem Schmerz, aber auch voll Dankbarkeit schauen wir ihm nach mit dem Wunsch, daß das Gedächtnis des Entschlafenen in Segen bleibe. Mit den Angehörigen getröstet wir uns der Gewißheit, daß er als ein frommer und getreuer Knecht eingegangen ist zu seines Herrn Freude.

**Der Kirchenrat Großwolde.**

Leer, Eriurt, Amsterdam, Oberwesel, Haste, Montevideo.  
**Statt besonderer Anzeige.**



Am 1. Weihnachtstag entschlief sanft nach dem Empfang der hl. Sterbesakramente unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Kaufmann Johann Meyer**  
geb. Maria von Freyhold  
im 90. Lebensjahr.

**Aenny Meyer**  
Frau Wwe. Heinrich Meyer  
Apotheker **Laurenz Müller und Frau**  
Josela, geb. Meyer  
**Kaufmann Hans Meyer und Frau**  
Elisabeth, geb. Domsky  
**Otto Fachinger und Frau**  
Maria, geb. Meyer  
**Meier Ignatia, geb. Tony Meyer**  
**Alfons Meyer und Frau**  
Resi, geb. Dengler  
und Enkelkinder

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.  
Requiem in der katholischen Pfarrkirche Leer Freitag, 29. Dezember, 7.45 Uhr. Beerdigung 14.30 Uhr von Kirchstraße 52 aus.

Leer, den 25. Dezember 1939.  
**Statt jeder besonderen Mitteilung!**

Ein sanfter Tod erlöste am 1. Weihnachtstag, abends 11 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, den

**Zimmermeister**  
**Bernhard Post**

in seinem 68. Lebensjahr.  
Um stille Teilnahme bitten:  
**Johann Post**  
**M. Menninga und Frau**, geb Post  
nebst Kindern und Kindeskindern

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 29. Dez. d. Js., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße 51, aus.

Backemoor, den 24. Dezember 1939.  
**Statt besonderer Mitteilung.**

Heute ging nach kurzer schwerer Krankheit in Frieden heim unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Anna Rottinghaus**  
geb. Pleis

in ihrem 85. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer bringen dieses zur Anzeige  
die trauernden Hinterbliebenen  
**Geschwister Rottinghaus.**

Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 28. Dezember 1939, um 13 Uhr, wozu Verwandte und Bekannte herzlich eingeladen sind.

Neudorf, den 21. Dezember 1939.  
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute in später Abendstunde unseren lieben Onkel und Großonkel, den

**Hoch- und Tiefbautechniker**  
**Joh. Janssen**

im gesegneten Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.  
In tiefer Trauer:  
**Sämtliche Angehörigen.**

Beerdigung findet statt am 26. Dezember 1939, 1 Uhr nachmittags.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten, möge er diese Anzeige als solche betrachten.

Statt Karten.  
Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Theda Secht**  
**Hubert Ureuh**

Leer, zzt. in einem Panzerregiment  
Kirchstraße 67  
Weihnachten 1939

Verlobte:  
**Anna Panke**  
**Hans Hillmann**

Leer i. Ostfl., zzt. Hamburg  
Weihnachten 1939. Hamburg

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Gerda Strankmeyer**  
**Wilhelm Reuter**

Leer  
Weihnachten  
Loga

Wir haben uns verlobt:  
**Engeline Müh**  
**Hans Battermann**  
Offz. der Fla k-Art.

Ihrhove  
Leer  
s. Zk. Hamburg  
Weihnachten 1939.

Verlobte  
**Elfriede Battermann**  
**Heinrich Mann**

Leerort  
zzt. Mainz  
Mainz  
Gustavsburg, Gerberstr. 4  
Weihnachten 1939

Wir haben uns verlobt  
**Anna Dietrichs**  
**Kurt Härtwig**

Völlenerkönigsfehn  
Post Papenburg (Ems)  
Dresden A 19  
Tittmannstraße 39  
Weihnachten 1939

Als Vermählte grüßen:  
**Walter Rehbock**  
**Annegret Rehbock** geb. Rolles

Leer, Weihnachten 1939.

Für erwiesene frdl. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.